

4

Zeitschrift des Bernischen Lehrervereins – 78. Jahrgang

8. Dezember 1988
Schulpraxis

Alte Schriften lesen

Hilfen zum Lesen

Schriftproben

**Verschiedene
Ausprägungen**

**Alte Masse
und Gewichte**



**Alte Schriften lesen und verstehen können –
persönliche Zugänge zur Geschichte öffnen**

Neuaufgabe April 2019

Zu den Bildern

Titelseite:

Albert Anker (1831–1910). *Der Gemeindeschreiber* (1875). Als dieses Gemälde entstand, war die Zeit der Gänsefeder als Schreibinstrument eigentlich vorbei. Aber der alte Herr mit dem klugen Gesicht machte eben nicht alle neuen Moden mit. – Auf dem Tisch liegen oder stehen – ausser Papieren und Pergamenten – die Werkzeuge des Schreibers: Tintenfass, Petschaft, Siegelack, Kerzenstock und Zündholzschachtel. Die Pfeife gehört auch dazu. Das wichtigste Requisit ist der Gänsekiel im Mund des Schreibers.

Herausgeber
Bildung Bern
Monbijoustrasse 36, 3011 Bern
031 326 47 47
www.bildungbern.ch

Seite 5:

Albert Anker: *Die Ziviltrauung* (1887). Die junge Frau unterschreibt zum erstenmal in ihrem Leben mit ihrem neuen Namen. Ihr Instrument ist die Stahlfeder. Man darf annehmen, dass auch der Zivilstandsbeamte mit dieser Feder schreibt, dass diese überhaupt für alle Anwesenden das vertraute Schreibgerät ist. Metallfedern, einzeln angefertigt, gab es schon im 18. Jahrhundert; seit dem frühen 19. Jahrhundert wurden sie in England maschinell hergestellt. Die erste deutsche Fabrik entstand erst 1856.

Seite 12:

Verzierungen zu Roschis Tafel 2 «Anfangsgründe»: Oben wird die korrekte Handhaltung dargestellt: nur der kleine Finger stützt sich auf die Schreibfläche (nicht aber die Handballe). Diese Handhaltung wurde bis in die neueste Zeit verlangt (Schreibkurs Hans Michel, 1987 & 1915). Voraussetzung war ein ganz leichtes Schreibgerät.

Unten ist ein korrekt gespitzter Gänsekiel zu sehen. Ein Lehrer versäumte viel Zeit mit Federnschneiden; Peter Käser (Gotthelf III, 24) tut es zum Teil vor Schulbeginn. (Gotthelf selber scheint nach den Bildnissen von Dietler – 1844 – und Barth – 1849 – wenigstens in den späteren Jahren nicht mit Gänsekiel geschrieben zu haben.)

Literaturhinweise

DUBLER Anne-Marie: Masse und Gewichte im Staat Luzern und in der alten Eidgenossenschaft, Luzern 1975

GRUNER Erich: Die Arbeiter in der Schweiz im 19. Jahrhundert. Soziale Lage, Organisation, Verhältnis zu Arbeitgeber und Staat. Bern 1968 (Francke)

GRUNER Erich: Arbeiterschaft und Wirtschaft in der Schweiz 1880-1914. Soziale Lage, Organisation und Kämpfe von Arbeitern und Unternehmern, politische Organisation und Sozialpolitik. Zürich 1987, 4 Bände (Chronos)

GUTZWILLER Hellmut, Die Entwicklung der Schrift vom 12. bis ins 19. Jahrhundert, Solothurn 1981 (Veröffentlichungen des Solothurner Staatsarchivs 8)

HAUSER Albert: Schweizerische Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Zürich 1961 (Rentsch)

Hefte zur Paläographie des 13.-20. Jahrhunderts aus dem Stadtarchiv Vadana St. Gallen, St. Gallen 1982ff.

SCHMUTZ Daniel und Martin LORY: Geld – Preise – Löhne. Ein Streifzug durch die Berner Wirtschaftsgeschichte. Bern 2001 (Glanzlichter aus dem Bernischen Historischen Museum), mit weiteren Literaturhinweisen

TUOR Robert: Mass und Gewicht im Alten Bern, in der Waadt, im Aargau und im Jura. Bern 1977 (Haupt)

WERMELINGER Hugo: Lebensmitteleuerungen, ihre Bekämpfung und ihre politischen Rückwirkungen in Bern. Vom ausgehenden 15. Jahrhundert bis in die Zeit der Kappelerkriege. Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern, Band 55 Bern 1971

Internetadressen:

- www.adfontes.unizh.ch (Staatsarchiv Kanton Zürich, mit Kursangeboten)
- www.sta.be.ch/site/index/sta-startseite/staatsarchiv.htm (Staatsarchiv Kanton Bern)
- www.suetterlinschrift.de/Lese/Sutterlin.htm

Inhalt

Alte Schriften lesen

1. Hilfen zum Lesen handschriftlicher Quellen

Unsere Schriftproben – Register –
Praktische Hinweise

2. Schriftproben

Verzeichnis der Schriftproben –
Schriftproben

3. Verschiedene Ausprägungen

Kleinbuchstaben – Verdoppelungen –
Verbindungen – Grossbuchstaben

4. Alte Masse und Gewichte

Längenmasse – Hohlmasse – Gewichte
– Geld – Rechnungsbeispiel – Kaufkraft
in verschiedenen Jahrhunderten

Zu diesem Heft

Das «Schulpraxis»-Heft «Alte Schriften lesen» erschien erstmals 1979 unter dem Titel «Hilfen zum Lesen handschriftlicher Quellen» und hat seither verschiedene Neuauflagen und Umgestaltungen erlebt. Sein Autor war der Emmentaler Primarlehrer und spätere Mitarbeiter am Staatsarchiv des Kantons Bern, Hans Schmocker (1917–1995). Das Heft fand sowohl innerhalb wie ausserhalb der Schule hohen Anklang, weshalb sich der Herausgeber der «Schulpraxis» – der Berufsverband der Berner Lehrerinnen und Lehrer (LEBE) – zu einer Neuauflage entschlossen hat. Wir haben dabei die Fassung von 1994 im Wesentlichen beibehalten und lediglich die problematische Umrechnungstabelle zum Wert des Berner Batzens verglichen mit dem Schweizer Franken durch einige Kaufkraftangaben aus verschiedenen Jahrhunderten ersetzt. Ferner fügen wir einige Literaturhinweise bei.

Die Neuauflage des Heftes hat nach wie vor in erster Linie zum Ziel, den Lehrerinnen und Lehrern den Zugang zur Ortsgeschichte zu erleichtern. Viele Kolleginnen und Kollegen, die gerne in diesem Bereiche tätig wären, sehen vorerst in den alten, für sie unleserlichen Schriften, unüberwindbare Barrieren. Die breite Auswahl von Schriften quer durch die Jahrhunderte gibt Gelegenheit, sich einzulesen, die jeweils beigefügten Transkriptionen der Texte ermöglichen eine einfache Selbstkontrolle. Nach kurzem Üben wird man feststellen können, wie lesbar die als «unlesbar» angenommenen Schriftzüge werden.

Ich halte es aus didaktischen Gründen für ausserordentlich wichtig, dass wir im Unterricht vermehrt die Ortsgeschichte einbeziehen. Dies kann mit der «Betroffenheit» der Schülerinnen und Schüler begründet werden: Mit Materialien aus der örtlichen Nähe entsteht eine Vertrautheit mit Geschichte, die zum Fragen nach weiteren, komplexeren Zusammenhängen führen kann. So verstandene Ortsgeschichte ist alles andere als eine selbstgefällige, lokalpatriotische Nabelschau: Sie ist konkret gewordene Allgemeine Geschichte. Und weil sie konkret geworden ist, ist sie auch für Schülerinnen und Schüler anschaulich, zugänglich, begreifbar.

Mit der Auswahl von Texten sind noch andere didaktische Absichten verbunden: Die Leserinnen und Leser erhalten eine kleine Quellensammlung zur Geschichte. Auch ohne eigene, Zeit raubende Arbeit in Archiven besteht so die Möglichkeit, zu verschiedenen Themen konkrete Einzelheiten zu vermitteln. Und schliesslich soll die Wiedergabe der Dokumente gestatten, den Kindern und Jugendlichen auch einmal zu zeigen, in welcher Form das Wissen über vergangene Zeiten zu uns gelangt und wie sie selbst den Zugang finden können.

Ich hoffe, dass auch allen Benutzerinnen und Benutzern ausserhalb der Schule diese neue Ausgabe von «Alte Schriften lesen» eine nützliche Hilfe sein und Türen zum Verständnis früherer Zeiten und anderer Menschen öffnen wird.

Daniel V. Moser-Léchoy, im Januar 2006

1. Hilfen zum Lesen handschriftlicher Quellen

Der Titel bedarf der Präzisierung: gemeint sind Quellen, die in der sogenannten deutschen Kurrentschrift geschrieben sind. Es ist die Schrift, die sich aus den gotischen Alphabeten des späten Mittelalters entwickelt und – zur Hauptsache im deutschen Sprachgebiet – bis nach 1900 gehalten hat. Die Entwicklung geschah langsam, ging über Jahrhunderte hin; der Abschluss war sehr abrupt, vollzog sich innerhalb weniger Jahrzehnte.

In den deutschsprachigen Schulen des Kantons Bern wurde die deutsche Kurrent um 1925 abgeschafft, nachdem sich seit ca. 1870 die französische Kurrent allgemach die führende Stellung errungen hatte. Um 1930 setzte dann die Schriftreform ein, die zu den heute gültigen Schulschriften führte.

Parallel zu dieser Entwicklung der Handschrift lief diejenige der Druckschriften: im deutschen Sprachgebiet dominierten die von Gutenberg ausgehenden gotischen Formen mit den eckigen oder gebrochenen Elementen – die «Fraktur». – Im romanischen Europa wandte sich der Drucker bald wieder den altüberlieferten runden Formen zu – man griff also auch im Druckgewerbe auf die Romanik zurück und schuf die «Antiqua». Die Fraktur verschwand um die Mitte unseres Jahrhunderts aus der Zeitungs- und Bücherwelt.

Unsere Schriftproben

Bei der Auswahl unserer Proben mussten verschiedene Gesichtspunkte berücksichtigt werden. Da sollten in erster Linie die elementarsten Regeln der Lesedidaktik nicht völlig ausser acht gelassen werden! Dann müssten unsere Beispiele mehrere hundert Jahre Schriftentwicklung zeigen. Ferner müssten die Umfelder, in denen zu verschiedenen Zwecken Schriftdokumente entstanden, einbezogen werden. Und endlich sollten in unsern Schriften Personen, Ereignisse und Probleme der bernischen Geschichte evident werden.

Dem didaktischen Imperativ wurde die Reverenz erwiesen, indem wir – im Gegensatz zu den Geschichtsbüchern – bei der Gegenwart beginnen und in die Vergangenheit zurückschreiten, wobei vom Leichterem zum Schwereren gegangen werden soll – was nicht so selbstverständlich ist wie es tönt.

Wenn wir die Schriftentwicklung von der Gegenwart her aufrollen, so können wir eine erste Gruppe (Beispiele 1, 2, 3, 4, 5, 8) der «Stahlfederzeit» zuweisen (ca. 1860 und später). Natürlich gab es auch später noch Schriften, die der früheren Zeit verpflichtet waren. Wenn in Ankers «Ziviltrauung» (1887) die Braut mit der Stahlfeder unterschreibt, so ist anzunehmen, dass dieses Instrument den Beteiligten geläufig war, wenigstens auch dem doch nicht mehr jugendlichen Zivilstandsbeamten. – Der «Gemeindeschreiber» (1875) und der «Wucherer» (1883) sind noch mit dem *Federkiel* versehen. Wer mit dem Federkiel schreiben lernte, verriet auch später, wenn er mit der Stahlfeder schrieb, seine Herkunft. Für uns sind die Beispiele 6 und 7, auch wenn sie mit Stahlfeder geschrieben sind, Zeugnisse der älteren Schreibkunst.

Wir möchten diese Epoche als «Roschi-Zeit» bezeichnen. Johann Jakob Roschi gab seine «Vorschrift» 1789 heraus. Schon 1766 war ein ähnliches Werk von Johann Jakob

Brunner erschienen (unser Beispiel 14 stammt von ihm). Roschis «Vorschrift» mit seinen 42 grossformatigen Kupferstichen beherrschte bis nach der Mitte des 19. Jahrhunderts die Schreib- und Schulstuben.

Roschis Formen wirken, verglichen mit denen älterer Schreibkünstler, recht klar und einfach. Wir haben seinen Vorlagen die Beispiele 10, 11, 12 und 13 entnommen, die Beispiele 15, 16, 17, 18, 19 und 20 stehen unter Roschis Einfluss.

Für alle älteren Beispiele ist es schwierig, einen gemeinsamen Nenner zu finden. Der Barock hat zwar gerade in der deutschen Schreibkunst wahre Orgien an skurrilen, grossartigen und vor allem unleserlichen Buchstabenformen hinterlassen. In unserer Beispielsammlung ist davon wenig zu finden; unsere Schriften des ausgehenden 16., des ganzen 17. und des frühen 18. Jahrhunderts sind wohl formschön, aber eigentlich gemässigt im kalligraphischen Aufwand (Beispiele 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 31 und 32).

Mit den letzten vier Beispielen stellen wir, gewissermassen ausser Programm, vier wichtige Persönlichkeiten vor: den Maler, Dichter und Staatsmann Niklaus Manuel (33), den Stadtarzt und Chronisten Valerius Anshelm (34) sowie die beiden Stadtschreiber und Chronisten Diebold Schilling und Konrad Justinger. – Die älteste unserer Schriften ist 1391 entstanden, die jüngste um 1950.

In welchem Zusammenhang entstanden unsere Beispiele? – Wir unterscheiden drei Kategorien:

1. *Schriften aus dem Unterricht*: Schreibvorlagen, Lehrerschriften, Schülerschriften (1, 2, 4, 10, 11, 12, 13, 14, 22, 23 und 26).

2. *Schriften aus dem Bereich Verwaltung*: Protokolle und Briefe von Behörden, Notariatsakten (3, 5, 15, 16, 17, 18, 21, 24, 27, 28, 29, 31, 32, 35 und 36).

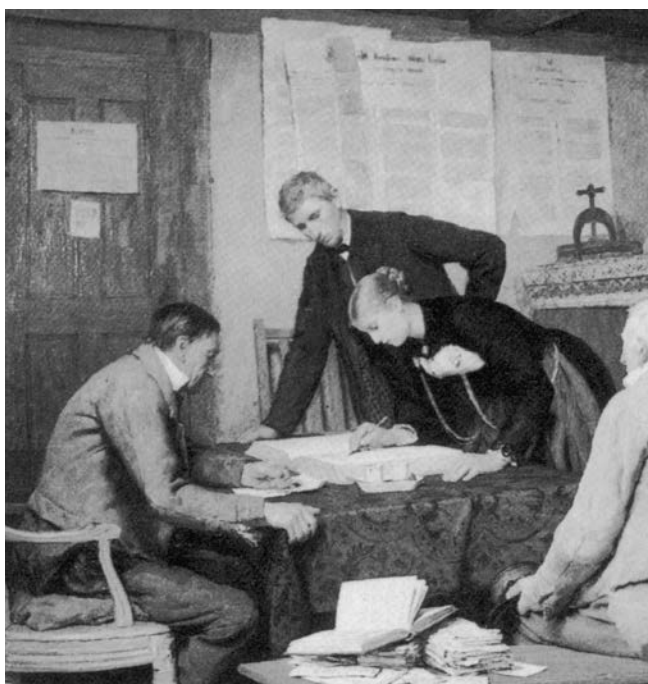
3. *Individuelle Schriften* von nicht professionellen Schreibern (6, 7, 8, 9, 19, 20, 25, 30, 33 und 34).

Register

Und endlich: wie weit konnten in unsern Beispielen historische Erscheinungen oder Personen zu uns sprechen? Ein vielleicht primitiv wirkendes Register soll darüber Aufschluss geben (die Zahlen beziehen sich auf die Nummern der Texte):

Abdankung (1798)	16
Abkürzungen	13
Alphabete	1, 10, 11, 14, 22
Amtsrechnung	31
Anshelm Valerius	34
Armut	6, 7, 8
Auswanderung	7, 25
Bauernkrieg	30
Bauwesen	18, 24
Brandfall	5
Briefe	5, 6, 7, 8, 9, 19, 20, 26, 30, 32, 33
Brücken	18, 24
Brunner J. J. (Schreibmeister)	14
Bussen	35
Chronisten	25, 34, 35, 36
Davel (Major)	27

Dichter	9, 19, 33
Diebstahl	6
Folterung	29
Franzosen	20
Frauen (in einer Behörde)	15
Geld	20, 24, 28, 31
Gerichtswesen	6, 29, 35
Gfeller Simon	9
Gotthelf Jeremias	19
v. Greyerz Otto	9
Helvetik	20
Hinkender Bot (Kalender)	21
Hochschule	9
Justinger K. (Chronist)	36
Kinderarbeit	8
Kirchenmusik	15, 17
Konkurs	7
Krieg	28, 30
Landsassen	19
Mannlehen	36
Manuel Niklaus	33
Murner Dr. Thomas	33
Pfeiffer (Schreibmeister)	22, 23
Rechnungswesen	31
Reformation	33, 34
Reisgeld	28
Roschi J. J. (Schreibmeister)	10, 11, 12, 13
Schenk Chr. (Chronist)	25
Schilling D. (Chronist)	35
Spreng J. J. (Schreibmeister)	26
Täufer	25
Titulaturen	13, 32
Verfassung (1893)	3
Zauberei	29
Zensur	21
Zündholzindustrie	8



Albert Anker: Die Ziviltrauung (1887)

Praktische Hinweise

1. Man schreibe die Buchstaben des deutschen Alphabets (I) mehrmals ab. (Auch später wird sich das Nachschreiben einer vorerst unleserlichen Form als nützlich erweisen.)
2. Man lese von den leichtesten Texten (2, 3, 4) Einzelnes oder das Ganze bis zur Geläufigkeit. Man mache dasselbe bei Texten in der Roschi-Kurrent (15, 17) oder auch in älteren Texten (26, 28).
3. Sobald ein Text nicht fließend gelesen werden kann, macht man eine Transkription. Man schreibe zeilenkonform dem Original; unleserliche Stellen lässt man vorläufig aus.
4. Sei man sich bewusst, dass die alten Schreiber keinen Duden hatten, dass sie sehr häufig Mundartausdrücke verwendeten.
5. Unverstandene Wörter oder Wendungen schlage man in Wörterbüchern nach, z. B. im Schweiz. Idiotikon. – Das beste Hilfsmittel bilden die Glossarien in den Bänden der schweizerischen Rechtsquellen.

2. Schriftproben

Verzeichnis der Schriftproben

Abkürzungen:

St. A. Bern: Staatsarchiv Bern

PB: Privatbesitz

- 1 Die deutsche Kurrentschrift. – Aus: «Spindel, Weberschiffchen und Nadel». Kantonaler Lehrmittelverlag Aarau.
- 2 «Der böse Peter». – Aus: «Fibel in Schreibschrift für den Vereinigten Anschauungs- und Schreibleseunterricht». Staatlicher Lehrmittelverlag Bern. 1901.
- 3 Staatsverfassung des Kantons Bern 1893. Eidesformel aus § 113. Lithographiertes Exemplar St. A. Bern.
- 4 Um 1880. Examenzzettel des Mittelschülers Johann Rieder aus der Gesamtschule Homberg. – PB.
- 5 1871 März 3. Bericht des Amtsschaffners von Seftigen an die Baudirektion über den Brand der Kirche von Kirchdorf. – St. A. Bern.
- 6 1871 Jan. 7. Frau Rosina Bachmann schreibt an Amtsnotar Jäggi wegen eines begangenen Delikts. – St. A. Bern. «Briefe verschiedener Absender.»
- 7 1880 Mai 28. Gottl. Friedr. Künzi, Mechaniker und Spezierer in Bern, schreibt aus New York an das Richteramt Bern. – St. A. Bern. «Briefe verschiedener Absender.»
- 8 1875 März 29. Pfarrer Fr. Haller von Frutigen berichtet der Direktion des Innern über die Kinderarbeit in den Zündholzfabriken des Kantontales. – St. A. Bern.
- 9 1911 Nov. 3. Simon Gfeller an die Erziehungsdirektion Bern. – St. A. Bern BB III b Hochschule, Prof. + Doz. Mappe Otto von Greyerz.
- 10 1789. «Vorschrift zum Nutzen der Bernerischen Jugend, verfertigt durch Johann Jakob Roschi...» Tafel 2 «Anfangsgründe». – St. A. Bern.
- 11 1789. Roschi Tafel 3 «Grosse Buchstaben». – St. A. Bern.
- 12 1789. Roschi Tafel 8 «Canzley». – St. A. Bern.
- 13 1789. Roschi Tafel 30 «Titulaturen, Verkürzungen». – St. A. Bern.
- 14 1766. «Vorschrift...» geschrieben durch Johann Jacob Brunner älter von Basel...» Tafel 4 «Deutsche Currente Buchstaben». – St. A. Bern.
- 15 1805. Schreiben der stadtbernischen Kirchenkommission an Kirchmeyer Wyss über die Ernennung eines Musik-Komitees. St. A. Bern. – Akten Münster-Sakristei.
- 16 1798. März 4. Abdankungsurkunde der bernischen Regierung. – St. A. Bern, F. Oberamt.
- 17 1834. März 7. Gutachten des Baudepartements an die Kirchenverwaltung über die neu zu bauende Orgel in der Kirche Leissigen. – St. A. Bern, BB III a 1016.
- 18 1793. Aus dem Protokoll der «Teutschen Seckelschreiberei» wegen eines Staatsbeitrages an die Simmenbrücke von Oey. – St. A. Bern, B VII 433 S. 101.
- 19 1837 Juni 6. Pfarrer Albert Bitzios (Jeremias Gotthelf) an die Landsassenkommission. – St. A. Bern, BB III a 1024.
- 20 1802 Juli 16. Rechnung für französische Besetzungskosten. – St. A. Bern, Gemeinde-Akten Beatenberg.
- 21 1767 Jan. 26. Der «Hinkende Bot» soll künftig strenger zensuriert werden! – St. A. Bern, B III 882, S. 87.
- 22 1680. «Vorgschrifflein für Albrecht Pfeiffer...» «Zerstreuung der Buchstaben». – Manuskript St. A. Bern, S. 2.
- 23 1680. Albr. Pfeiffer «Vorgschrifflein». – Manuskript St. A. Bern, S. 3.
- 24 1746. Aus dem Kostenvoranschlag für die neue Kanderbrücke zwischen Gwatt und Einigen. – St. A. Bern, B X 14, S. 61.
- 25 Um 1750. Verzeichnis von deportierten Täufern (1711). – Chronik des Christian Schenk, Bd. 6. – Gemeindearchiv Röthenbach.
- 26 1709. Johann Jakob Spreng «Gründliche Vorweisung der Anfängen üblichster Schriftarten». Musterbrief. – St. A. Bern.
- 27 1723 April 2. Stellungnahme des Geheimen Rates zum Memorial des Majors Davel. – St. A. Bern, Manual des Geh. Rates I, S. 367.
- 28 1668 April 3. Quittung für das Reisgeld der Kirchgemeinde Ferenbalm. – St. A. Bern, Bern II 514, S. 451.
- 29 1668 April 21. Urteil über den der Zauberei verdächtigten Andreas Moser («Mülseiler»). – St. A. Bern, RM 157, S. 395.
- 30 1653 Mai 12. Brief der Berner Bauern an die Entlebucher. – St. A. Bern, Allg. Eidg. Bücher D, S. 353.
- 31 1570. Aus der Amtsrechnung Trachselwald, Botenspesen. – St. A. Bern, B VII 2052.
- 32 1585. Adresse eines Schreibens der Stadt Brugg an den Rat in Bern. – St. A. Bern, B II 582, S. 312.
- 33 1529. Brief Niklaus Manuels an den Rat in Bern. – St. A. Bern, UP 77, 2 fol. 203.
- 34 Um 1530. Schrift des Chronisten Valerius Anshelm. – Burgerbibliothek Bern, Mss. hist. helv. I, 47–50. Abdruck aus «450 Jahre Berner Reformation». Hist. Verein des Kt. Bern, 1980.
- 35 1472 Aug. 20. – Schrift des Chronisten Diebold Schilling, hier als Ratschreiber. – St. A. Bern, RM 10, S. 140.
- 36 1391 Mai 20. – Schrift des Chronisten Konrad Justinger, hier als Notar. – St. A. Bern, F. Interlaken.
- 37 1692. Aus der «Standesrechnung» (= Staatsrechnung). – St. A. Bern, B VII.

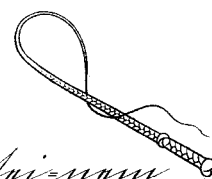
Die deutsche Kurrentschrift

a b c d e f g h i j
k l m n o p q r s t u v w x y z

A B C D E F G H I J
K L M N O P Q R S T
U V W X Y Z Ä Ö Ü

- 1 Die deutsche Kurrentschrift, wie sie heute gelehrt wird. («Spindel, Weberschiffchen und Nadel», Kantonaler Lehrmittelverlag Aarau. – Schrift von Eugen Kuhn.)

9. Der böse Peter



E-mil fort-ge-ht von sei-nem On-
kel zu sei-ner On-
kelin. Fröh-lich
knall-te er da-mit auf der Stra-
sse. Da kam der gro-sse Pe-ter und
riss ihm die Peit-sche aus der Hand.
E-mil fing an zu wei-nen, a-ber Pe-ter
sprang la-chend da-von.

Als er heim kam, frag-te ihn der Va-ter,
wem die Peit-sche ge-hö-re. Und Pe-ter
muss-te al-les er-zäh-len. Der Va-ter be-
straf-te ihn und be-fahl ihm, die Peit-sche
so-fort zu-rück zu brin-gen.

- 2 «Fibel in Schreibschrift für den Vereinigten Anschauungs- und Schreibleseunterricht», Staatlicher Lehrmittelverlag Bern, 1901 Nr. 9 «Der böse Peter»

9. Der böse Peter

E-mil hat-te von sei-nem On-
kel ei-ne klei-ne Peit-sche be-kom-men. Fröh-lich
knall-te er da-mit auf der Stra-
sse. Da kam der gro-sse Pe-ter und
riss ihm die Peit-sche aus der Hand.
E-mil fing an zu wei-nen, a-ber Pe-ter
sprang la-chend da-von.

Als er heim kam, frag-te ihn der Va-ter,
wem die Peit-sche ge-hö-re. Und Pe-ter
muss-te al-les er-zäh-len. Der Va-ter be-
straf-te ihn und be-fahl ihm, die Peit-sche
so-fort zu-rück zu brin-gen.

Stra-sse / gro-sse: Der ß wurde (wie
st, ch, sch) nicht getrennt, wohl aber
der Doppel-s (Gas-se).

- « Ich gelobe und schwöre: Die Rechte und Freiheiten des Volkes
 und der Bürger zu achten, die Verfassung und verfassungsmässi-
 ge Gesetzgebung zu befolgen und die Pflichten meines Amtes
 getreu und gewissenhaft zu erfüllen, so wahr mir Gott helfe! »

Jenigen Personen, denen ihre Überzeugung die Leistung eines Eides nicht gestattet, können an dessen Stelle folgendes Amtsgelübde ablegen:

- « Ich gelobe auf meine Ehre und mein Gewissen, die Rechte und Freiheiten des Volkes und der Bürger zu achten, die Verfassung und verfassungsmässigen Gesetzgebung zu befolgen und die Pflichten meines Amtes getreu zu erfüllen! »

3 Staatsverfassung des Kantons Bern 1893. Eidesformel aus § 113. Lithographiertes Exemplar St. A. Bern.

«Ich gelobe und schwöre: Die Rechte und Freiheiten des Volkes und der Bürger zu achten, die Verfassung und verfassungsmässigen Gesetze streng zu befolgen und die Pflichten meines Amtes getreu und gewissenhaft zu erfüllen, so wahr mir Gott helfe!»

Diesenigen Personen, denen ihre Überzeugung die Leistung eines Eides nicht gestattet, können an dessen Stelle folgendes Amtsgelübde ablegen:

«Ich gelobe auf meine Ehre und mein Gewissen, die Rechte und Freiheiten des Volkes und der Bürger zu achten, die Verfassung und verfassungsmässigen Gesetze streng zu befolgen und die Pflichten meines Amtes getreu zu erfüllen!»

Frühlingslied.

Fort ist Schnee und Eis, grün ist's Birkenreis; in
 den Gärten auf den Wiesen Tausendschön und Veilchen
 spriessen; fort ist Winter, Schnee und Eis, und der
 Kirschbaum grün und weiss. Au und Feld und Wald
 Vögellied durchschallt; lustig tönt's auf allen Zweigen,
 Lärchen auf zum Himmel steigen, und im dichten grünen
 Wald Nachtigallenlied erschallt. Aus des Baches
 Rohr guckt der Frosch hervor; Mücken tanzen, Käfer
 schwirren, Lianen um die Blumen irren.

geb. im Nov. 1869

Johann Rieder

4 Um 1880

Examenzettel des Mittelschülers Johann Rieder. Auf das Examen hin schrieb jeder Schüler ein solches Blatt. Zu einem Heft gebunden lagen die Schönschriften beim Examen zur Einsicht auf. Die Gesamtschule Homberg, aus der unser Zettel stammt, zählte bis nach der Jahrhundertwende regelmässig um die 70 Schüler. – Privatbesitz.

Frühlingslied.

Fort ist Schnee und Eis, grün ist's Birkenreis; in den Gärten auf den Wiesen Tausendschön und Veilchen spriessen; fort ist Winter, Schnee und Eis, und der Kirschbaum grün und weiss. Au und Feld und Wald Vögellied durchschallt; lustig tönt's auf allen Zweigen, Lärchen auf zum Himmel steigen, und im dichten grünen Wald Nachtigallenlied erschallt. Aus des Baches Rohr guckt der Frosch hervor; Mücken tanzen, Käfer schwirren, Bienen um die Blumen irren.

Johann Rieder, geb. im Nov. 1869

5 1871 März 3. Der Amtsschaffner von Seftigen berichtet der Kantonalen Baudirektion den Brand der Kirche Kirchdorf. St. A. Bern.

Am 27. Februar lezthin, des Morgens früh, ist die Kirche zu Kirchdorf, in welcher internirte Franzosen untergebracht waren, abgebrannt. Der Brand soll infolge ungewöhnlichen Heizens des Kirchenofens durch die Franzosen, entstanden sein.

Diese Kirche war brandversichert und zwar:

1. Das dem Staate angehörende Chor für Fr.: 3'200.-
2. Das der Kirchengemeinde Kirchdorf angehörende Kirchenschiff für Fr.: 4'100.-

Nach dem gestern von den Brandassuranzschätzern eingelangten Abschaßungsprotokoll, stehen nur noch die Mauren von der Kirche, welche aber in einem solchen Grade gelitten haben, dass dieselben zum neuen Aufbau nicht stehen gelassen werden können, sondern abgebrochen werden müssen. Der Kirchthurm sei auch dermassen beschädigt, dass derselbe kaum stehen gelassen werden könne. Der Glockenstuhl habe auch Feuer gefasst, doch habe dasselbe gelöscht werden können; bevor die Glocken herunter gefallen, so dass dieselben noch hängen geblieben seien.

Am 27. Februar lezthin, des Morgens früh, ist die Kirche zu Kirchdorf, in welcher internirte Franzosen untergebracht waren, abgebrannt. Der Brand soll infolge ungewöhnlichen Heizens des Kirchenofens durch die Franzosen, entstanden sein.

Diese Kirche war brandversichert und zwar:

1. Das dem Staate angehörende Chor für Fr.: 3'200.-
2. Das der Kirchengemeinde Kirchdorf angehörende Kirchenschiff für Fr.: 4'100.-

Nach dem gestern von den Brandassuranzschätzern eingelangten Abschaßungsprotokoll, stehen nur noch die Mauren von der Kirche, welche aber in einem solchen Grade gelitten haben, dass dieselben zum neuen Aufbau nicht stehen gelassen werden können, sondern abgebrochen werden müssen. Der Kirchthurm sei auch dermassen beschädigt, dass derselbe kaum stehen gelassen werden könne. Der Glockenstuhl habe auch Feuer gefasst, doch habe dasselbe gelöscht werden können; bevor die Glocken herunter gefallen, so dass dieselben noch hängen geblieben seien.

6 1871 Jan. 7. Frau Rosina Bachmann schreibt an Amtsnotar Friedrich Jäggi in Bern. - St. A. Bern.

Geehrter Herr:

Haben Sie die Güte mir ein geneigtes Ohr zu schenken, ich will offen zu Ihnen sprechen.

Allerdings habe ich eine tadelnwerthe, nach den Gesezen strafbare Handlung begangen, wenn man aber bedenkt wie schwierig es heut zu Tage ist durch die Welt zu kommen, so wird doch jeder Kristlich gesinnte Mensch geneigt sein zu verzeihen, namentlich wenn der Schade nicht grösser ist als so, den ich ihnen ja im Schlimmsten Fall durch Arbeit abverdienen kann.

Grafen Herr:
Haben Sie die Güte mir ein geneigtes Ohr zu schenken, ich will offen zu Ihnen sprechen.
Allerdings habe ich eine tadelnwerthe, nach den Gesezen strafbare Handlung begangen, wenn man aber bedenkt wie schwierig es heut zu Tage ist durch die Welt zu kommen, so wird doch jeder Kristlich gesinnte Mensch geneigt sein zu verzeihen, namentlich wenn der Schade nicht grösser ist als so, den ich ihnen ja im Schlimmsten Fall durch Arbeit abverdienen kann.

New York den 28 Mai 80.

Gefegener Herr:

Unterzeichnete anerkennt
hiermit den über mich verhängten
Geldtag an, indem es mir
nicht anders möglich ist, und ich
nur aus Eile vor der Schande
hervorgegangen bin, möchte sie
auch bitten, meine Heimathsgemeinde,
zu veranlassen, mir die Familie
nachzusenden, die nur darauf wartet,
wen ich für sie das Reissgelt
gehabt hätte, ich schulden bezahlt,
so bleibt nichts übrig, als die
Gemeinde anzuhalten, die Gemeinde
Barschwand im Kurzenberg

7 1880 Mai 28. Der ausgewanderte
Mechaniker und Spezierer Gottl.
Friedr. Künzi schreibt von New
York an das Richteramt Bern. –
St. A. Bern.

New York den 28 Mai 80

Hochgeehrte Herren:

Unterzeichneter anerkennt hiermit den
über mich verhängte Geldtag an,
indem es mir nicht anders möglich ist,
und ich nur aus Eile vor der Schande
hervorgegangen bin, möchte sie auch
bitten, meine Heimathsgemeinde, zu
veranlassen, mir die Familie
nachzusenden, die nur darauf wartet,
wen ich für sie das Reissgelt
gehabt hätte, ich schulden bezahlt,
so bleibt nichts übrig, als die
Gemeinde anzuhalten, die Gemeinde
Barschwand im Kurzenberg

8 1875, März 29

Die Pfarrherren von Frutigen und
Kandergrund, K. Stettler und
Fr. Haller (dieser ist der Schreiber
des Briefes) wenden sich an die
Direktion des Innern wegen der
Zustände in der Kandertaler
Zündholzindustrie. – St. A. Bern.

Es kann nicht sein, dass für einen solchen Brief eine besondere Abfertigung,
sondern eine gewöhnliche Regulatorik vor sich geht. Die vorerwähnte Abfertigung
ist demnach, dass die Schriftstücke, welche als Marken für den Abfertigungszweck
nach der Aufsicht der Kantonsregierung bis 10 Uhr Nachm., am Freitag bis gegen 11 Uhr
und hinter mit Marken im Einklang der Kantonsregierung in der Kantonsregierung
geordnet werden. Am Freitag 8. März 1875, da das noch nicht möglich war,
auf nicht schriftliche Weise bis 12 Uhr Nachm. in der Kantonsregierung
dieser Weise. Die Kantonsregierung ist sehr wohl und ganz in der Kantonsregierung
und, auf die Schriftstücke und Marken, auf die Kantonsregierung für die
Marken setzen wird, ist nicht möglich.

Es kann nicht sein, dass eine solche Abfertigung für einen solchen Brief und einen
dieser Art. Die Kantonsregierung der Kantonsregierung durch die Kantonsregierung
abfertigen lassen wurde, falls sie nicht durch einen Regulator
möglich ist. Falls sie das nicht wird, so lange, so lange, so lange
sich in der Kantonsregierung befindet, da die Kantonsregierung
auf schriftliche Weise muss gleichmäßig sein.

Kann nicht auf Grund des für unsern Kanton bereits bestehenden aber ziemlich ungenügend scheinenden Regulativs doch dem hier verbreiteten Unwesen baldigst gesteuert werden, dass schulpflichtige Kinder oft Morgens schon vor Schulanfang und nach der Schule ununterbrochen bis 10 Uhr Nachts, oft genug bis gegen 11 Uhr leider mit Wissen und Zulassung der Eltern, in den Zündholzfabriken zurückbehalten werden und zwar selbst 7 u. 8 jährige – ja dass auch noch jüngere noch nicht schulpflichtige bis zu 12 Stunden in den Fabriken arbeiten? Welche Folgen solche Missbräuche auf körperliche und geistige Entwicklung der Kinder, auf Schulleistungen und Lerneifer, auf häusliche Thätigkeit, für die Schulen haben muss, ist wohl unzweifelhaft.

Kann nicht durch eventuelle Massregeln solchem Treiben und einer derartigen Ausbeutung der armen Kinder durch Fabrikbesitzer und Eltern rasche Abhülfe geschaffen werden, falls sie nicht durch jenes Regulativ ermöglicht sind? Haben sie doch bereits viel zu lange gedauert und scheinen in ungestörtem Wachstum begriffen, da hiesige Behörden solchen oft schreienden Übelständen meist gleichmüthig zusehen.

Zwischen 1. und 2. Zeile Kanzleivermerk «v. 15. Dec. 1865» (bezieht sich auf das erwähnte Regulativ). – Unser Text: ca. ¼ des Briefes. – Ein Gutachten der Ärzte Schneider und Flückiger aus dem Jahre 1865 hatte zum Erlass des Regulativs vom 15. Dez. 1865 geführt; 10 Jahre später war noch nichts verbessert worden.

Es drängt mich, Ihnen eine Mitteilung zu machen, von der ich annehme, dass sie Ihnen wertvoll sein könnte, falls Sie nicht schon von anderer Seite her orientiert sind.

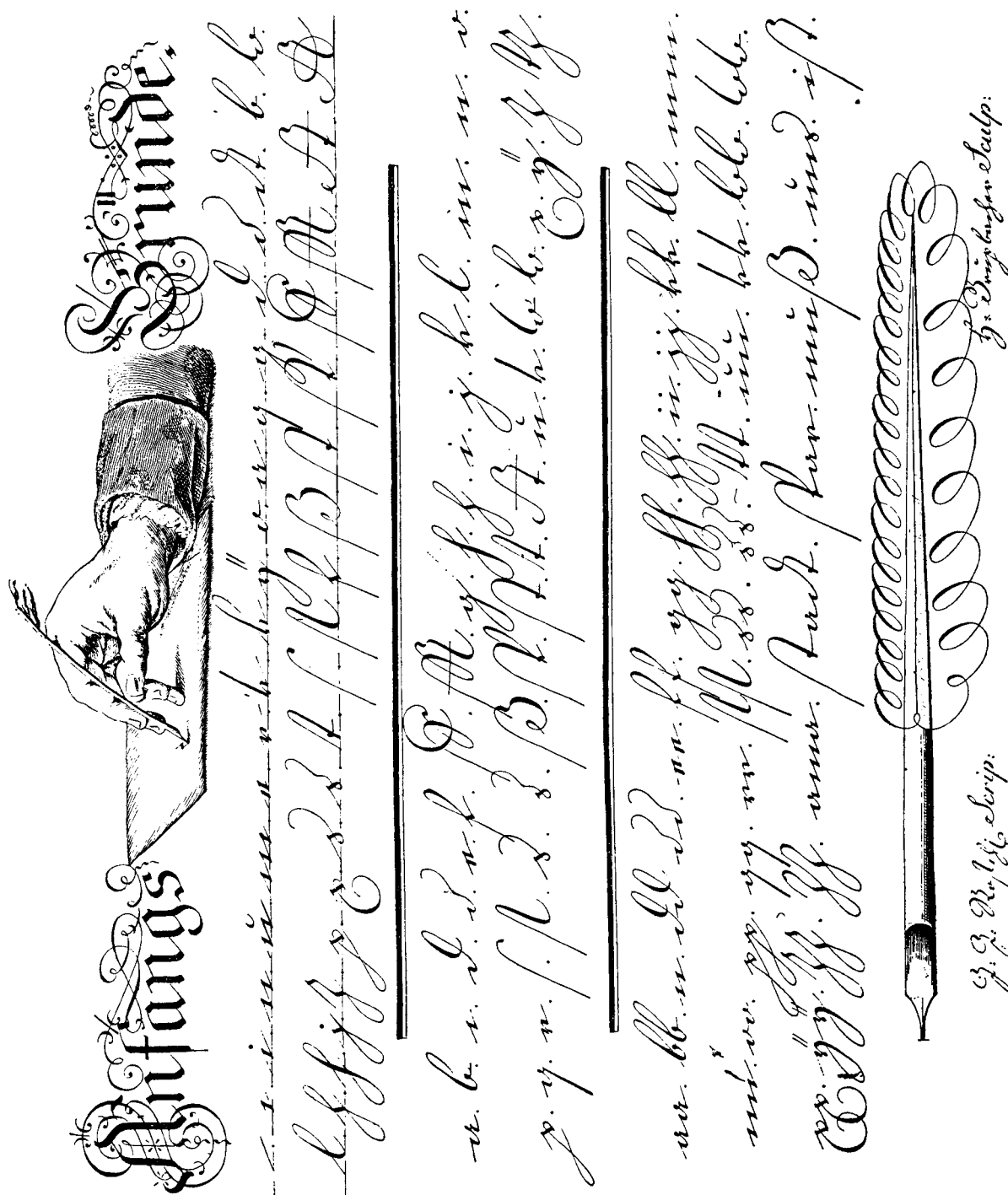
Seit Jahren verbindet mich eine enge Freundschaft mit Herrn Dr. Otto von Greyerz in Glarisegg, dem ich in höchstem Grade zu Dank verpflichtet bin. Bei Anlass eines Besuches im letzten Frühling erfuhr ich von ihm, dass er seinen Posten in Glarisegg, trotzdem er sich dort wohl fühlt und mit bestem Erfolge wirkt, nur als eine Durchgangsstation betrachtet, die er um seiner weiteren Ausbildung willen bezogen hat.

9 1911 Nov. 3. Simon Gfeller an die Erziehungsdirektion. – St. A. Bern.

Es drängt mich, Ihnen eine Mitteilung zu machen, von der ich annehme, dass sie Ihnen wertvoll sein könnte, falls Sie nicht schon von anderer Seite her orientiert sind.

Seit Jahren verbindet mich eine enge Freundschaft mit Herrn Dr. Otto von Greyerz in Glarisegg, dem ich in höchstem Grade zu Dank verpflichtet bin. Bei Anlass eines Besuches im letzten Frühling erfuhr ich von ihm, dass er seinen Posten in Glarisegg, trotzdem er sich dort wohl fühlt und mit bestem Erfolge wirkt, nur als eine Durchgangsstation betrachtet, die er um seiner weiteren Ausbildung willen bezogen hat.

Glarisegg: Privates Landerziehungsheim im Thurgau



10 1789 Joh. Jak. Roschi «Vorschrift» Tafel 2 Anfangsgründe (= Kleinbuchstaben) – St. A. Bern.

Vorschrift zum Nutzen der Bernerischen Jugend, verfertigt durch Johann Jakob Roschi, Schreibmeister in der Kunstschule in Bern.
Gegraben durch Heinrich Brupbacher in Wädischwyl. 1789
Bern bey C. A. Jenni, N. 160 ob der Schaal.

Schulheim

222 222 222 222 222 222 222 222 222 222
 222 222 222 222 222 222 222 222 222 222

222 222 222 222 222 222 222 222 222 222
 222 222 222 222 222 222 222 222 222 222

G. J. R. / J. L. / J. L. / J. L.

G. J. R. / J. L. / J. L. / J. L.



Vorschrift Buchstaben.

a. b. c. d. e. f. g. h. i. j. k. l. m. n. o. p. q. r. s. t. u. v. w. x. y. z. A. B. C. D. E. F. G. H. I. J. K. L. M. N. O. P. Q. R. S. T. U. V. W. X. Y. Z.

a. b. c. d. e. f. g. h. i. j. k. l. m. n. o. p. q. r. s. t. u. v. w. x. y. z. A. B. C. D. E. F. G. H. I. J. K. L. M. N. O. P. Q. R. S. T. U. V. W. X. Y. Z.

a. b. c. d. e. f. g. h. i. j. k. l. m. n. o. p. q. r. s. t. u. v. w. x. y. z. A. B. C. D. E. F. G. H. I. J. K. L. M. N. O. P. Q. R. S. T. U. V. W. X. Y. Z.

a. b. c. d. e. f. g. h. i. j. k. l. m. n. o. p. q. r. s. t. u. v. w. x. y. z. A. B. C. D. E. F. G. H. I. J. K. L. M. N. O. P. Q. R. S. T. U. V. W. X. Y. Z.

Geschrieben von H. J. Brunner (älter aus Basel)

Gegraben von C. G. Guttentberg v. N.

In Exekution Inſalben und in Benützung dieſer Dank der Stadt-Behörden und des ganzen Publikums in gleichem Grade verdienenden Bereitwilligkeit, zu jenem wohlthätigen Zweck ſo kräftig mitzuwirken etc. hat nun die Kirchen-Commiſſion auf Ihren Mchff: Kirchengangs H. w. eingegabenen doppelten Vorſchlag, folgende Perſonen zu Mitgliedern des gedachten Muſik-Comitee ernannt und beordnet:

1. Mchff: SalzMagazin Verwalter Wild.
2. " Stadt-Cassier Tschanner.
3. " Frau Benoit geborene Ritter.
4. " Jungfer Sinner von Thun.

15 1805 Wahl eines Kirchenmusik-Komitees für die Stadt Bern.

St. A. Bern.

In Exekution desselben und in Benutzung dieser den Dank der Stadt-Behörden und des ganzen Publikums in gleichem Grade verdienenden Bereitwilligkeit, zu jenem wohlthätigen Zweck so kräftig mitzuwirken etc. hat nun die Kirchen-Commission auf Ihren Mleinels hlochgeehrten) H(Herrn) Kirchmeyers Ihr eingegebenen doppelten Vorschlag, folgende Personen zu Mitgliedern des gedachten Musik-Comitee ernannt und verordnet:

1. M(leine)n h(ochgeehrten) H(Herrn) SalzMagazin Verwalter Wild
2. " Stadt-Cassier Tschanner
3. " Frau Benoit geborene) Ritter
4. " Jungfer Sinner von Thun.

Brief der stadtbernischen Kirchenkommission an den Kirchmeier Wyss: Es wird ein sogenannter Selekt-Chor gegründet und zu dessen Betreuung ein Komitee von vier Personen eingesetzt – zwei davon sind Damen. – Der Schreiber war der Situation nicht ganz gewachsen: er verwendet für die Damen die gleiche Titulatur – in Abkürzung – wie für die Herren.

16 1798 März 4. Abdankungsurkunde der bernischen Regierung. In Klammern: durch die Siegeloblate verdeckte Textteile. – St. A. Bern (folgende Doppelseite).

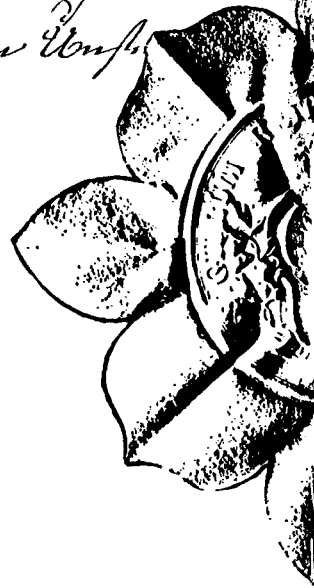
Transkription:

Wir Schultheiss klein und grosse Rätthe und Ausgeschossene der Städte und Landschaften des eydgenössischen Standes Bern; thun kund hiemit: Dass Wir in tiefer Beherzigung der äusserst dringenden Umstände in denen sich Unser wehrtes Vatterland demalen befindet, und in der Absicht grösseres Unglück von selbigem abzuwenden, unter heutigem zu End gemeltem Dato den Entschluss genommen haben, die von Uns in Gott ruhenden Regiments Vorfahren auf Uns gelangte Regierung und Oberkeitliche Gewalt, niederzulegen, und der von sämtlichen Ausgeschossenen von Stadt und Land auf Heüte zu erwählenden Provisorischen Regierung unsere bisshereige Gewalt, Rechte, Oberkeitliche Güter, und Einkünften, wie auch alle ausser Lands habende Ansprachen, welcher Art sie imer seyn mögen, und worunter auch die in den Englischen Fonds angelegten Capitalien begriffen seyn sollen, durch gegenwärtiges Urkund formlich zu übertragen und abzutreten. Wir stehen in der gönzlichen Überzeugung, dass diese neue Regierung sich das allgemeine Zutrauen erwerben, solchem vollkommen entsprechen, und alles dasjenige nach bestem Vermögen erstatten und leisten werde, so zum Heil und zum Wohl des Vatterlands wird gereichen und dazu wird dienlich seyn können.

Schliesslich erfliehen Wir den Allerhöchsten, dass er diesel(Von Uns in den besten Absichten und aus Liebe zum Vatterland gethane Opfer zum allgemeinen Besten leiten (, und) seinen allmächtigen Schuz noch ferners über dasselbe walten lassen wolle. Geben in Unseler Versammlung den) 4. ten Merz im Jahre Eintausend sieben Hundert Neünzig und acht. 1798.

Carl Eman: Morlot
Staatsschreiber

Wir Schiltzei klein und g
 der Städte und Landschaften des en'dgeröckise
 Das wir in diesen Besatzung der rüstet d'ingebau
 basirend, und in der Abticht große und? Unglück von Salbigen
 ynnwärtig leben, die von Unruhe in Gott nisten der Ragnards
 inderzulegen, und der von furchtlosen Aindgessenen von Markt
 inlara bisfariya Gebirge, Kaste, Chardillusa Güter, und furchtlos
 sie in der Lage mögen, und bewenden auf die in der furchtlosen
 bündigend Unruhe furchtlos zu überlegen und abstrahieren
 Ragnards sich die allgammern Gebirgen abgeben, solches halbtönen
 anstehen und laiden werden, so zum Teil und zum Teil die die
 desflinOluf anlassen die in der Allgammern, die an der
 in der Land galsen Osten zum allgammern Osten laiden
 selbe kulturen lassen wollen. Gaben in Unst.
 hundert Ragnards und auf. 1798.



große Räte und Ausgeschickene
des Standes Bern; hien mit.

Überwachen in demselben Übersee daselbst Verhältnisse dummsten
abzuleiten, indem seitigem zu sein gewollten das der schicksal
konflikte auf Überwachen der Regierung und Obachtliche Gebalt,
und Land auf hien zu abzuleiten der Regierung
in, die uns alle in dem Lande haben aufzuleiten, daselbst auf
das ungeliebte Kapitalien begnügen sollen, daselbst gegen
die Regierung in der gänzlich Überwachen, daselbst nicht mehr
aufzuleiten, und alles daselbst nach besten Vermögen
abzuleiten, daselbst gegen und daselbst nicht mehr
aufzuleiten, daselbst in der besten Abzuleiten und nicht mehr
in dem allmühtigen Besitz nach demselben über der
A. = Manz im Jahr hien und hien

Carl Louis. Moulot
Nachschreiben.



Die Zeichnung der neu zu erbauenden Orgel zeigt den
Prospekt einer gewöhnlichen Kirchenorgel nach alter Form,
ist jedoch sehr einfach und dem Auge gefällig. Ueber die
Wahl der Register dieser kleinen Orgel ist einzig zu bemerken,
dass, da die Auswahl zu einem schwächeren Spiele sehr beschränkt
ist, statt der zweyfüssigen, etwas scharfen Doublette eine angenehme
Flötenstimme, wie z. B. ein Solicional von 4. Fuss vorzuziehen wäre. Dem
erfahrenen und geschickten Orgelbauer, H[errn] Schneider, würde es nicht schwer
fallen, dasselbe gehörig zu intonieren.

17 1834 März 7. Gutachten des Baudepartements über die neu zu bauende Orgel in der Kirche Leissigen. – St. A. Bern.

Die Zeichnung der neu zu erbauenden Orgel zeigt den Prospekt einer gewöhnlichen Kirchenorgel nach alter Form, ist jedoch sehr einfach und dem Auge gefällig. Ueber die Wahl der Register dieser kleinen Orgel ist einzig zu bemerken, dass, da die Auswahl zu einem schwächeren Spiele hier sehr beschränkt ist, statt der zweyfüssigen, etwas scharfen Doublette eine angenehmere Flötenstimme, wie z. B. ein Solicional von 4. Fuss vorzuziehen wäre. Dem erfahrenen und geschickten Orgelbauer, H[errn] Schneider, würde es nicht schwer fallen, dasselbe gehörig zu intonieren.

Die Bärten Lattenbach und Oey, Amts Wimmis, –
wurden im Jahr 1790. auf die von ihnen vorgestellte Nothwendigkeit der neuen
Erbauung der Communications Brücke über die Simmen gegen Diemtigen – einer- und andererseits ihres
daherigen Unvermögens, in Rücksicht der ihnen obliegenden Unterhaltung derselben, für die anbegehrte
Hochoberekeitliche Beysteuer, damals zwar abgewiesen; dennoch aber mit einem Anlehn von (Kronen) 800.
auf sechs Jahre um einen geringen Zins begünstigt, und zugleich auch ver-
tröstet, nach währschafter Beendigung derselben, desnahen geneigtes Gehör zu finden.

18 1793. Protokoll der «Teutschen Seckelschreiberei» (=Finanzverwaltung des deutschen Staatsteils): Gutachten über einen Staatsbeitrag an die Simmenbrücke von Oey. – St. A. Bern.

Die Bärten Lattenbach und Oey, Amts Wimmis, – wurden im Jahr 1790. auf die von ihnen vorgestellte Nothwendigkeit der neuen Erbauung der Communications Brücke über die Simmen gegen Diemtigen – einer- und andererseits ihres daherigen Unvermögens, in Rücksicht der ihnen obliegenden Unterhaltung derselben, für die anbegehrte Hochoberekeitliche Beysteuer, damals zwar abgewiesen; dennoch aber mit einem Anlehn von (Kronen) 800. auf sechs Jahre um einen geringen Zins begünstigt, und zugleich auch ver-
tröstet, nach währschafter Beendigung derselben, desnahen geneigtes Gehör zu finden.

Sie finden das sehr unbillig: mir meine Sprache, die ich gegen Sie als eine oberkeitliche Behörde geführt, verweislich vorzuhalten. Ohne in die Sache weiter einzutreten, muss ich nur in aller Einfachheit darauf Sie aufmerksam machen, dass es denn doch ein Unterschied zwischen den oberkeitlichen Behörden sei, so z. B. denn doch ein bedeutender Unterschied zwischen dem Regierungsrath und der Landsassen Commission. Infolge eben dieses Unterschiedes nun möchte ich Sie ersuchen, wenn Sie finden, es sei mir etwas verweislich vorzuhalten, dieses durch eine Behörde thun zu lassen, unter der ich stehe.

19 1837 Juni 6. Aus einem Schreiben des Pfarrers Albert Bitz (Jeremias Gotthelf) an die Landsassenkommission.

Sie finden Sie genöthigt: mir meine Sprache, die ich gegen Sie als eine oberkeitliche Behörde geführt, verweislich vorzuhalten. Ohne in die Sache weiter einzutreten, muss ich nur in aller Einfachheit darauf Sie aufmerksam machen, dass es denn doch ein Unterschied zwischen den oberkeitlichen Behörden sei, so z. B. denn doch ein bedeutender Unterschied zwischen dem Regierungsrath und der Landsassen Commission. Infolge eben dieses Unterschiedes nun möchte ich Sie ersuchen, wenn Sie finden, es sei mir etwas verweislich vorzuhalten, dieses durch eine Behörde thun zu lassen, unter der ich stehe.

Landsassen waren Kantonsbürger ohne Gemeindebürgerrecht. Die vormundschaftliche und armenrechtliche Betreuung der Landsassen war der Landsassenkommission übertragen. – Diese Kommission liess Gotthelfs Äusserungen nicht auf sich beruhen; sie beschwerte sich, und am 3. Juli 1837 erhielt Gotthelf eine «scharfe Rüge» vom Erziehungsdepartement. – Siehe Jeremias Gotthelf. Sämtliche Werke in 24 Bänden (Eugen Rentsch); Ergänzungsband 4, S. 230 ff.

20 1802 Juli 16. Der (helvetische) Distrikts-Statthalter muss den Gemeinden Rechnung stellen. Hier das Betreffnis der Gemeinde Beatenberg. – St. A. Bern.

Bürger Präsident!

Der District Unterseen ist für das an die fränkischen Truppen durch Marmet gesante Fleisch Resten Schuldig Kronen 162. Daran beträgt es eüwerer Gemeinde nach laut Vermögens Aufrechnung Kronen 22 Batzen 13 für 10. gesante Beth in den Spitahl in Thun Kronen 94 Batzen 12 Kreuzer 1 beträgt eüwerer Gemeinde Kronen 13 Batzen 7 Kreuzer 1 für das # werdet ihr es dem Stathalter für die Beth aber mier einsenden!

Freundschaftlicher Gruss
Chr: von Allmen

Fleisch

Proger Herrschaft!

Der District Unterseen ist für das an die fränkischen Truppen durch Marmet gesante Fleisch Resten Schuldig Kronen 162. Daran beträgt es eüwerer Gemeinde nach laut Vermögens Aufrechnung Kronen 22, 13. für 10. gesante Beth in den Spitahl in Thun – – – – – 94, 12, 1. beträgt eüwerer Gemeinde Kronen 13, 7, 1. für das # werdet ihr es dem Stathalter für die Beth aber mier einsenden!

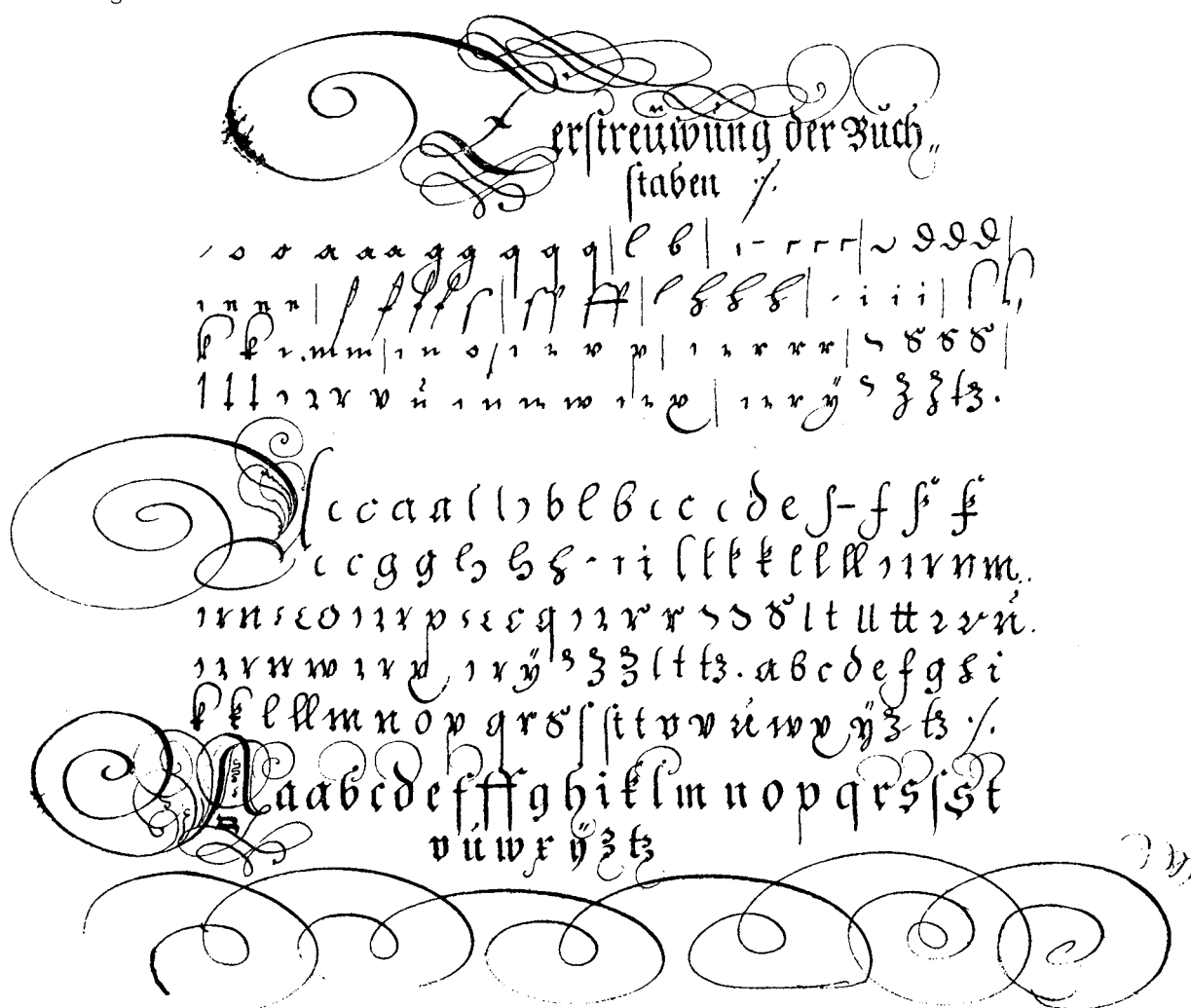
Fleisch

Freundschaftlicher Gruss
Chr: von Allmen

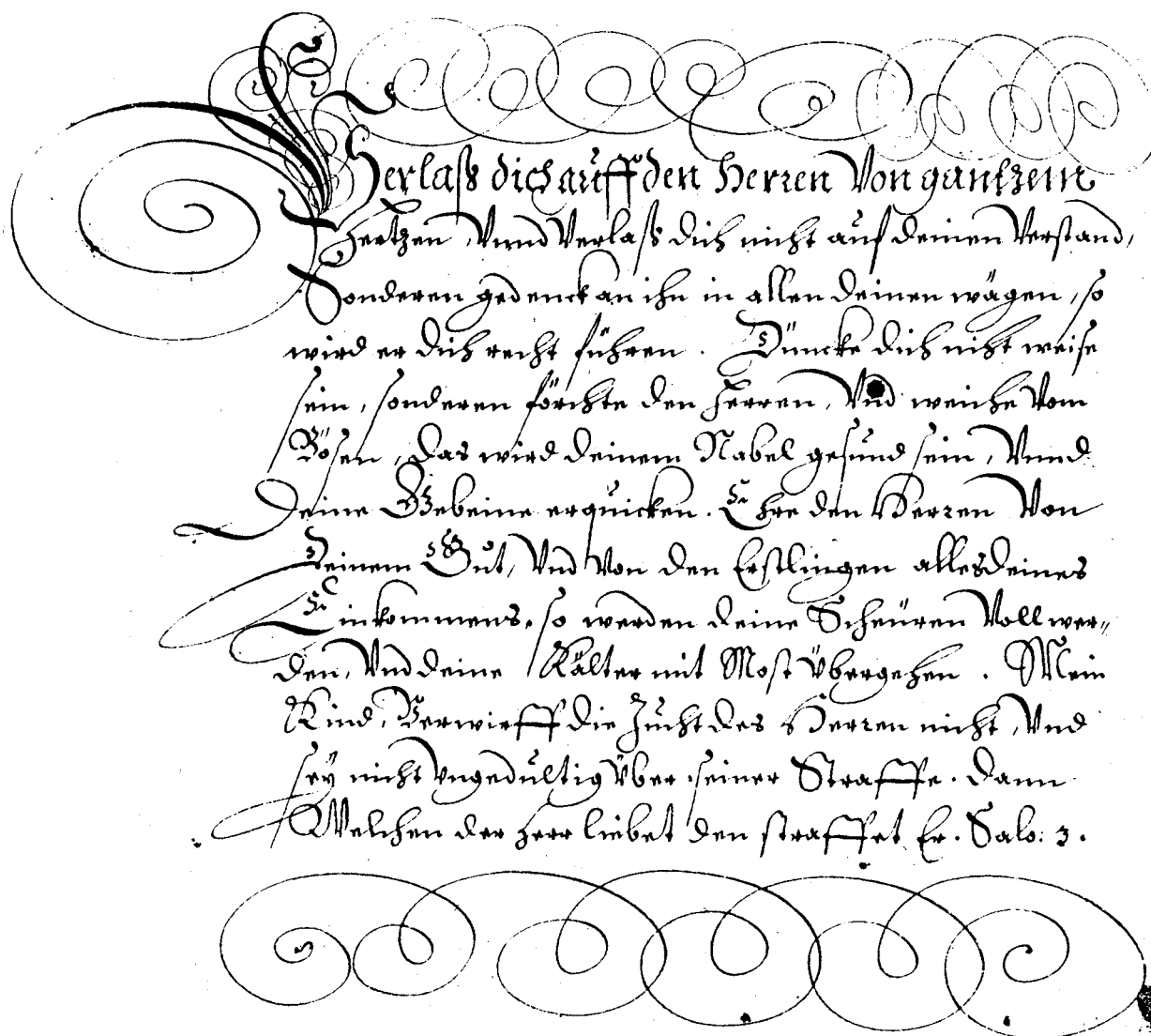
Zedel an M^{ein}e H^{och}g^{eehr}ten Directorn der Oberen Trukerey. Auf
 geschehene Ahndung, das im letzten Hinderz bott Calender
 verschiedne Stellen unterschieden, die auszulassen besser und
 anständiger gewesen wäre, haben M^{ein}e H^{och}g^{eehr}ten H^{err}ren die
 Schul R^{ath} n^öthig gefunden, dessen M^{ein}e H^{och}g^{eehr}ten H^{err}ren zu
 avisiren, und Ihme anbey anzurecommendiren, k^{ön}ftighin alle
 Bögen ohne Ausnahm M^{ein}e H^{och}g^{eehr}ten H^{err}ren Prof:essor Juris zu
 gewohnter Censur zu übergeben.

21 1767 Jan. 26. Manual des Schulrates (in dessen Eigenschaft als Zensurbehörde). – St. A. Bern.

Zedel an M^{ein}e H^{och}g^{eehr}ten H^{err}ren Directorn der Oberen Trukerey. Auf geschehene Ahndung, dass im letzten Hinderz bott Calender verschiedene Stellen enthalten, die auszulassen besser und anständiger gewesen wäre, haben M^{ein}e H^{och}g^{eehr}ten H^{err}ren die Schul R^{ath} n^öthig gefunden, dessen M^{ein}e H^{och}g^{eehr}ten H^{err}ren zu avisiren, und Ihme anbey anzurecommendiren, k^{ön}ftighin alle Bögen ohne Ausnahm M^{ein}e H^{och}g^{eehr}ten H^{err}ren Prof:essor Juris zu gewohnter Censur zu übergeben.



22 1680. «Vorgschrifftelein für Albrecht Pfeiffer von Krauchthal...angefangen den 22 tag Jenner Anno 1680». S.2
 «Zerstreuung der Buchstaben». – Manuskript im St. A. Bern.



23 1680 S.3 aus Albrecht Pfeiffers «Vorgschrifflein». – St. A. Bern.

Verlass dich auff den Herren von gantzen Herten, und verlass dich nicht auf deinen Verstand, Sondern gedenck an ihn in allen deinen wägen, so wird er dich recht führen. Düncke dich nicht weise sein, sondern fürchte den Herren, und weiche vom Bösen, das wird deinem Nabel gesund sein, und Deine Gebeine erquicken. Ehre den Herren von Deinem Gut, und von den Erstlingen alles deines Einkommens, so werden deine Scheüren voll werden, und deine Kälter mit Most übergehen. Mein Kind, Verwirff die Zucht des Herren nicht, und sey nicht ungeduldig über seiner Straffe. Dann Welchen der Herr liebet den straffet Er. Salo: 3.

Man beachte: «v» kann auch «u» heissen!

24 1746. Aus dem Kostenvoranschlag für die neue Kanderbrücke zwischen Gwatt und Einigen. – St. A. Bern.

2. Die Erden Arbeit, welche der Maurer Meister völlig über sich nemmen will, namllich die Claffter à 8. Schu lang, 8. Schu breit, und 8. Schu dik ertragt ein jeder Pfeiler, lauth Dimension
lang 14. Schu
breit 16. 17248. also beyde zusammen
hoch 77. 34496.
Die Claffter à 512. Schu gerechnet, thun beyde zusamen 67½ Claffter à 4 (Kronen) = 270 (Kronen).

2. Die Erden Arbeit, welche der

Maurer Meister völlig über sich nemmen
will, namllich die Claffter à 8. Pfeiler
lang, 8. Pfeiler breit, und 8. Pfeiler dik
ertragt ein jeder Pfeiler, lauth

Dimension

Lang 14. Pfeiler } 17248. also beyde zusammen
breit 16. } 34496. sind
hoch 77.

Claffter à 512. Pfeiler gerechnet, thun
beyde zusamen 67½ Claffter à 4. 270. —

— 4180. —

Besonderes: «en» am Wortende wird abgekürzt mit dem Bogen unter der Zeile; «sa» und «so» werden mit Engstellung der beiden Buchstaben geschrieben (nicht aber «si»).

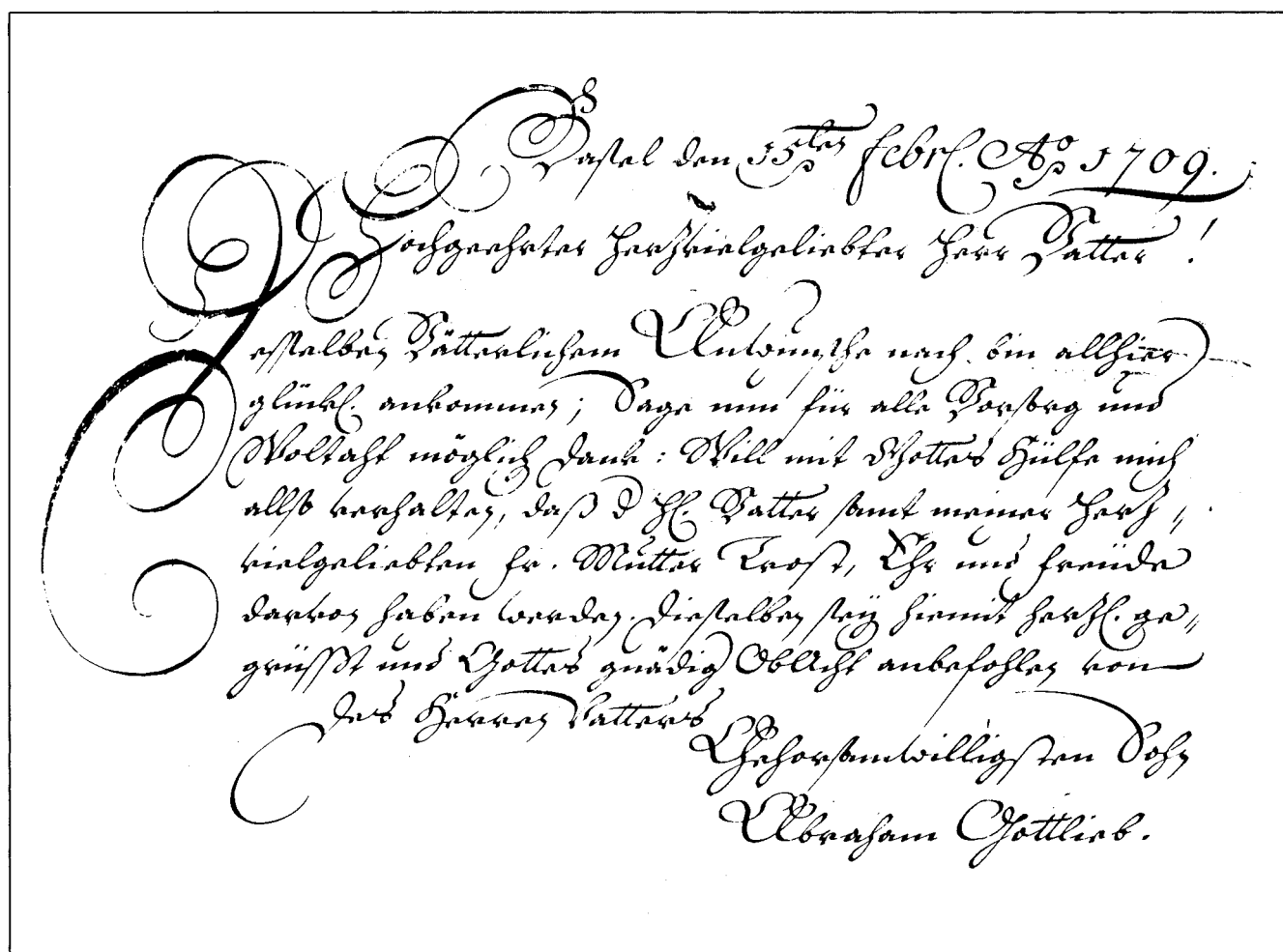
- 176
 1 Samue Dorn in Lufenberg
 2 Hans Bück in Lufenberg
 3 Samue Moser 4. Mr. Schmid
 5 unsele Dörner, in fimp fimp auf
 6 Ein Krieger rangelnde auf Kopf
 7 Candist bräuterei in Lufenberg
 8 Hans Kämpfer in Lufenberg
 9 Samue Dorn in Lufenberg
 10 Samue Dorn in Lufenberg
 11 Samue Dorn in Lufenberg
 12 Samue Dorn in Lufenberg
 13 Samue Dorn in Lufenberg
 14 Samue Dorn in Lufenberg
 15 Samue Dorn in Lufenberg
 16 Samue Dorn in Lufenberg
 17 Samue Dorn in Lufenberg
 18 Samue Dorn in Lufenberg
 19 Samue Dorn in Lufenberg
 20 Samue Dorn in Lufenberg
 21 Samue Dorn in Lufenberg
 22 Samue Dorn in Lufenberg
- 23 Hans Dorn in Lufenberg
 24 Hans Dorn in Lufenberg
 25 Hans Dorn in Lufenberg
 26 Hans Dorn in Lufenberg
 27 Hans Dorn in Lufenberg
 28 Hans Dorn in Lufenberg
 29 Hans Dorn in Lufenberg
 30 Hans Dorn in Lufenberg
 31 Hans Dorn in Lufenberg
 32 Hans Dorn in Lufenberg
 33 Hans Dorn in Lufenberg
 34 Hans Dorn in Lufenberg
 35 Hans Dorn in Lufenberg
 36 Hans Dorn in Lufenberg
 37 Hans Dorn in Lufenberg
 38 Hans Dorn in Lufenberg
 39 Hans Dorn in Lufenberg
 40 Hans Dorn in Lufenberg
 41 Hans Dorn in Lufenberg
 42 Hans Dorn in Lufenberg
 43 Hans Dorn in Lufenberg

25 Um 1750. Chronik des Christian Schenk von Röthenbach, Bd. 6, S. 76+77 – Gemeindearchiv Röthenbach i. E.

Zwei Seiten aus der Chronik des Röthenbachers Christian Schenk: die (unvollständige) Liste von bernischen Täufern, die 1712 zwangsweise nach den Niederlanden gebracht wurden.

Lehrer: Prediger. – Eldster = Ältester: Vorsteher der Gemeinde. – Rauffli: Ranflüh. – ütreich: Wüthrich. – Mortisegg: Martisegg. – Wüttendorf: Uetendorf. – Will: Schlosswil. – Manum: Mannheim.

76	14 Christen bürger	27 Hanss Rubi von sigriswill
1 Daniel Grim Ein Lehrer	15 glauss Leüti	28 Hanss gaser 29 Hanss Stübe 2 von
2 Hanss Bürck ein Eldester	16 Nicklauss Blaser dise 3 von Laupers-	Gugischbärg
3 Daniel Moser 4 Ulli Schmied	will	30 Ulli Farni in Eritz von Röthenbach
5 michel Gärber, die fünff sindt auss	17 Petter Hoffer	31 Nicklaus Hagi von oberhünigen
der Kirchhöri Langnouw Ambt	18 Christen Cräienbühl	32 Hanss Ramseier von netschbühl
trachse...	19 Samuel Räber	33 Jost Kapfer an der Hollen von Will
6 Bendicht Brächbühl ein Diner v	20 Ulli Eichenbärger	34 Hanss Engel von Röthenbach
trachselwald	dise 4 auss dem Eggiwill	35 Dursch Rohrer ein eltester starb z
7 Isach Boumgartner von Rauffli	21 Petter Kohler auss dem schallwäg	Manum
8 Casper biri von Ehriswill	22 Heini Wänger von Mortisegg	36 Nicklaus Baltzli dise 2 von Boligen
9 Jacob Zahlfinger	dise 2 von Röthenbach	37 Rudolf Stettler von stettlen
10 Ullly Zahlfinger aus dem schang-	77	38 Michel Eschliman von Blasen ein elte-
nouw		ster
11 Petter Zahlfinger	23 Christen Steiner im Kurtzebärg	39 Melchker Zahler von Frutigen
12 Christen Fanckhauser	24 Hanss Jacob von Wüttendorff	40 Benz muti ein Diner
13 Petter ütreich dise	25 Jacob schwander von Rüttigen	41 Mathiss Kräienbühl
3 von trub	26 Petter töne ouch von Rüttigen	42 Bantz nussbom
		Dise 3 auss der Kirchori Hochstetten.



26 1709. Joh. Jak. Spreng «Gründliche Vorweisung der Anfängen üblichster Schriftarten.»

17 Tafeln, Basel 1709. Musterbrief. – St. A. Bern.

Basel den 15^{ten} Febr(uar)is Anno 1709.

Hochgeehrter Herzvielgeliebter Herr Vatter!

Desselben Vätterlichem Anwunsche nach bin allhier glücklich) ankommen; Sage nun für alle Vorsorg und Woltacht möglichen) Dank: Will mit Gottes Hülfe mich also verhalten, dass dier) H(err) Vatter samt meiner Herzvielgeliebten Fr(au) Mutter Trost, Ehr und Freude darvon haben werden. Dieselben seyen) hiemit herzlich) gegrüsst und Gottes gnädiger) ObAcht anbefohlen von Des Herren Vatters

Gehorsamwilligsten Sohn
Abraham Gottlieb

Besonderes: Das n am Schluss eines Wortes wird oft nur angedeutet (zweite Zeile v. u. «Sohn»; die Endung «en» wird durch einen Bogen unter der Zeile markiert (5. Zeile v. u. «seyen», 8. Zeile v. u. «möglichen»); die Endung «er» wird dargestellt mit dem Bogen über der Zeile (4. Zeile v. u. «gnädiger» etc.). – Das «G» erscheint in vier verschiedenen Formen!

Zedell an Mleynle hloch(gleachte) Hlerren) die Geheimbde(n) Rächt.
 Obgleich der Major Davell einligendes sein Memorial oder Manifest
 einligendes sein Memorial oder Manifest zu einem ohnverantwortlichen zweck
 gebrauchten) und Mleynle g(nädigen) Hlerren) und Oberlen) weltsche Land
 dardurch zu einem auffstand und absagung aller schuldigen underthänigkeit
 gegen Selbe verleitten) wollfen), So glauben dennoch Mleynle g(nädigen)
 Hlerren), dass etwelche puncten und klägdten) darin enthalten),
 welche Mleynle g(nädigen) Hlerren) attention wohl würdig,
 westweglen) Hochgedacht Mleynle g(nädigen) Hlerren) und Ober-
 len) Rächt) und Blurger) selbiges ihnlen) Mleynle hloch) gleachten)
 Hlerren) hiemit originaliter zu sendlen).

Man beachte: «en» am Wortende häufig mit dem Bogen unter
 der Zeile gekürzt; «s» ist gelegentlich ohne Oberlänge
 geschrieben (unterste Zeile «senden»; zweitunterste Zeile «sel-
 biges»); Fremdwörter werden in französischer Kurrent geschrie-
 ben («attention», «originaliter»).

Transkription zu Nr. 28 (unten)
 Den 3. Aprilis 1668 liefert die Kilchhöri Ferrenbalm durch Wilhelm
 Rentsch, Weibel zu Gasel, und Friderich Stökli von Ferrenbalm Mleyn-
 nem) w(h)lgeehrten) Hlerren) Johann Rudolph Zehnder, gewessenem
 Stifft-Schaffner zu Zoffingen, an Reissgelt, wie Specificice folget:

27 1723 April 2. Aus dem Manual des Geheimen Rates. – St. A. –
 Bern.

Zedell an Mleynle hloch(gleachte) Hlerren) die Geheimbde(n) Rächt.
 Obgleich der Major Davell einligendes sein Memorial oder Manifest
 zu einem ohnverantwortlichen zweck gebrauchten) und Mleynle g(nädigen)
 Hlerren) und Oberlen) weltsche Land dardurch zu einem auffstand und
 absagung aller schuldigen underthänigkeit gegen Selbe verleitten) wollfen),
 So glauben dennoch Mleynle g(nädigen) Hlerren), dass etwelche puncten
 und klägdten) darin enthalten), welche Mleynle g(nädigen) Hlerren)
 attention wohl würdig, westweglen) Hochgedacht Mleynle g(nädigen)
 Hlerren) und Oberlen) Rächt) und Blurger) selbiges ihnlen) Mleynle
 hloch) gleachten) Hlerren) hiemit originaliter zu sendlen).

Man beachte: «en» am Wortende häufig mit dem Bogen unter
 der Zeile gekürzt; «s» ist gelegentlich ohne Oberlänge geschrieben
 (unterste Zeile «senden»; zweitunterste Zeile «selbiges»); Fremdwörter
 werden in französischer Kurrent geschrieben («attention», «originaliter»).

Transkription zu Nr. 28 (unten)

Den 3. Aprilis 1668 liefert die Kilchhöri Ferrenbalm durch Wilhelm
 Rentsch, Weibel zu Gasel, und Friderich Stökli von Ferrenbalm Mleyn-
 nem) w(h)lgeehrten) Hlerren) Johann Rudolph Zehnder, gewessenem
 Stifft-Schaffner zu Zoffingen, an Reissgelt, wie Specificice folget:

	(Kronen)	(Batzen)	(Kreuzer)
Ein halbe Spannische Duplonen, à 54 batzen)	2.	4.	–
1 Silber(Kronen). à 35. batzen)	1.	10.	–
50 1/2 Louys-Thaler, à 30 batzen)	60.	15.	–
An Dikken	3.	18.	–
An 3/4 batzen)	12.	21.	–
An 1/2 batzen)	25.	7.	–
Summa	106.	–	–

Den 3. Aprilis 1668. liefert die Kilchhöri Ferrenbalm
 durch Wilhelm Rentsch, Weibel zu Gasel, und Friderich
 Stökli von Ferrenbalm, Mleynle g(nädigen) Hlerren) und Oberlen)
 Rächt) und Blurger) selbiges ihnlen) Mleynle hloch) gleachten)
 Hlerren) hiemit originaliter zu sendlen).

Man beachte: «en» am Wortende häufig mit dem Bogen unter
 der Zeile gekürzt; «s» ist gelegentlich ohne Oberlänge
 geschrieben (unterste Zeile «senden»; zweitunterste Zeile «sel-
 biges»); Fremdwörter werden in französischer Kurrent geschrie-
 ben («attention», «originaliter»).

Transkription zu Nr. 28 (unten)
 Den 3. Aprilis 1668 liefert die Kilchhöri Ferrenbalm durch Wilhelm
 Rentsch, Weibel zu Gasel, und Friderich Stökli von Ferrenbalm Mleyn-
 nem) w(h)lgeehrten) Hlerren) Johann Rudolph Zehnder, gewessenem
 Stifft-Schaffner zu Zoffingen, an Reissgelt, wie Specificice folget:

28 1668 April 3. – Quittung für das Reissgeld der Kirchgemeinde Ferrenbalm. – St. A. Bern.

Kilchhöri: Kirchgemeinde. – Reissgelt: Reissgeld. Die Gemeinden waren verpflichtet, einen Vorrat an barem Geld für
 den Fall eines kriegerischen Auszugs zu äufnen. In der Regel wurde dieses Reissgeld im zuständigen Vogteischloss auf-
 bewahrt; nach dem Bauernkrieg verwahrte man die Gelder in den Schatzgewölben der Hauptstadt. Dort wurden sie
 1798 die Beute der Franzosen.

29 1668 April 21. – Ratsmanual. Ratsbeschluss über den der Zauberei verdächtigen Andreas Moser von Mühlseilen. – St. A. Bern.

Zedel an Junker! Gross Weibel. Nachdem m(eine) g(nädigen) h(herren) auss der Relation meines h(ochgeehrten) h(herren) Examinatoren Schmalzen die fernere Bekandtnuss dess nun ein Zeit lang gefencklich enthaltenen, so genannten Mülseilers, und dess von Ihmme, der Aussspreitung der Beschwehungs Bücheren, angeklagten, auch verhaftten Peter Erhards dess Schülmeisters In Eritz, so schrifft – so mundtlich, samt demme was Christen am Stutz Betreffen thüt, auff hütt angehört, Habind m(eine) g(nädigen) h(herren) erkennt, Was den Mülseiler anlangt, dass die Underem 9. hujus ergangene Urtheil an Ihmme exequiert, er hiemit aussgeschmeitzet und dess Lands Eydtlich verwisen. Der Schülmeister In Eritz dan, weilen noch mehr hinder Ihmme steken müsse, In die Chor Grichtliche Gefangenschafft zur weiteren Examination übergeben, und der am Stutz, auff Abtrag Kostens, mit einer güthen Censur, ledig gelassen werden solle. Dessen Ihr Gn(aden) Ihnne nachrichtlich verständigen wollen.

In die 21. April 1668. Das Ratsmanual. Das dem ungl. a. 1668. Relation meines Examinators Schmalzen. In formen der Bekandtnuss, dass ein Zeit lang gefencklich enthaltenen, so genannten Mülseiler, und dess von Ihmme, der Aussspreitung der Beschwehungs Bücheren, angeklagten, auch verhaftten Peter Erhards dess Schülmeisters In Eritz, so schrifft – so mundtlich, samt demme was Christen am Stutz Betreffen thüt, auff hütt angehört, Habind m(eine) g(nädigen) h(herren) erkennt, Was den Mülseiler anlangt, dass die Underem 9. hujus ergangene Urtheil an Ihmme exequiert, er hiemit aussgeschmeitzet und dess Lands Eydtlich verwisen. Der Schülmeister In Eritz dan, weilen noch mehr hinder Ihmme steken müsse, In die Chor Grichtliche Gefangenschafft zur weiteren Examination übergeben, und der am Stutz, auff Abtrag Kostens, mit einer güthen Censur, ledig gelassen werden solle. Dessen Ihr Gn(aden) Ihnne nachrichtlich verständigen wollen.

Examinator: Verhörrichter. Im vorliegenden Fall kam die Folter zur Anwendung. – Mülseiler: Andreas Moser (ca. 1600 bis nach 1668), Vieharzt, wohnhaft auf Mühlseilen. – Beschwehungs Bücheren: Beschwörungsbücher. – hujus: dieses (Monats)

Zur Schrift: Eigenartig ist die Abkürzung der Vorsilbe «ver» (z. B. unterste Zeile «verständigen»). Nicht leicht zu lesen sind Wörter mit «s» im Anlaut, weil der «s» ohne Oberlänge geschrieben wird (7. Zeile v. o. «so schrifft – so»).

30 1653 Mai 12. – Brief der Berner Bauern an die Entlebucher. – St. A. Bern.

Erende liebe und gute fründ und punds brüder

Wier begären von öüch dass dier öüch in öüwerem Läger stil Haltend dan wier sin gesinet dän fryden zu machen wen wier Aber öüwer Hilff bedörffen So wellen wier öüch zu schriben uff dissal nit mer weder sidt gott däm Heren wol be vollen und Däm wort siner gnaden von dato dän 12 may 1653 Jarss von däm lands Houpttman niclauss löüwen Bärger uss oster manigen

Ostermanigen: Es handelt sich um Ostermundigen!

Erende liebe und gute fründ und punds brüder
Wier be gären von öüch dass dier öüch in öüwerem
Läger stil Haltend dan wier sin gesinet dän fryden
zu machen von wier öüwer Hilff be dörff
So wellen wier öüch zu schriben uff dissal nit
mer weder sidt gott däm Heren wol be vollen und
Däm wort siner gnaden von dato dän 12 may 1653
Jarss von däm lands Houpttman niclauss löüwen
Bärger uss oster manigen

Der Murrner ist Nider
 Als wir den murrner gefordert unnd Ernstlich
 an gezogen, Hatt Schultheis golder
 geantwurt, Er syge ane mencklichs In
 Lucern wüßten Hinweg gezogen, wir Sölend
 Inn unss Nüt lassen rüwen, uff dz habend wir
 unss hoch Beklagt wie er unss an Eren So
 hoch geschmecht, unnd aber die von Lucern, Inn
 krafft, dess fridens schuldig Sind den murrner
 uff disen tag, Für die schidlut zu stellen, Nach
 Lut des artickelss der allsso stat, das Er von denen
 von Lucern, an alles wyder Sagen dar zu
 gehalten unnd Nach Sinen gestrafft Söll
 verdienen werden, Das alles hat er mitt guten
 wortten unnd Lachen wollen verantwurtet
 Aber wir wend Es got wie So Ernstlich drinnen
 Handeln, das es zu üvern Eren unnd gefallen
 [öb got wil] dienen Sol, unnd Nitt So schimpflich
 Lassen sin gan

33 1529. Brief Niklaus Manuels aus Luzern an den Rat in Bern. – St.A. Bern.

Der Murrner ist Nider

Alss wir den murrner gefordert unnd Ernstlich an gezogen, Hatt Schultheis golder geantwurt, Er syge ane mencklichs In Lucern wüßten Hinweg gezogen, wir Sölend Inn unss Nüt lassen rüwen, uff dz habend wir unss hoch Beklagt wie er unss an Eren So hoch geschmecht, unnd aber die von Lucern, Inn krafft, dess fridens schuldig Sind den murrner uf disen tag, Für die schidlut zu stellen, Nach Lut des artickelss der allsso stat, das Er von denen von Lucern, an alles wyder Sagen dar zu gehalten unnd Nach Sinen verdienen gestrafft Söll werden. Das alles hat er mitt guten wortten unnd Lachen wollen verantwurtet. Aber wir wend Eb got wil So. Ernstlich drinnen Handeln, das es zu üvern Eren unnd gefallen [öb got wil] dienen Sol, unnd Nitt So schimpflich Lassen hin gan.

Der streitbare Franziskaner Dr. Thomas Murner hätte sich nach dem 1. Kappelerkrieg einem eidgenössischen Schiedsgericht stellen sollen. Er entwich («nider» bedeutet: in seine elsässische Heimat hinab); die Reformierten fühlten sich düpiert, was aus Niklaus Manuels Schreiben deutlich hervorgeht.

Zur Schrift: Manuel verwendet drei verschiedene r!

1526.
Babst.
Clemens vij.
K²
Carolus v.
F² p² k.
F² a² c² s.
X²
Schults
h² a² s. v. Erlach
m²

Emfinge onhaltung d² v² ^{1631. 1639.}
Ort d² Eidg. vons glo.
wens wegn, Zürich ab.
zefindin. In die übrige
fünf Ort zu sich zezietn,
was doch vnußfänglich.

Im Jar Kristi Jhesu. XV. C. XVI.
Als die Geistlich gnehmpten
fürsten, von herren in zwangs
groalt, ouch Fryheit als vom
wid² teil v² dohtet, Der welt
lich gnehmpt ob² ecit, so mit fry.
Isen, wasser, v² stricken richtede,
gevoert ist. hattend ub² geben,
od² se d² herre, n² alich mit that.
hoch² hand das ewangelisch fry
zuersteten. Ja n² alich mit l²ut.
setym blit zelosich, wie da an
vil end, vil, v² grim v² gosseln.
Deshalb ein trefflich Rychs
tag zu Spyr gehalten, ab d² am,
v² ouch vom Babst, v² keiser
trungliche pit, v² ez manig
sind v² gornit an d² Eidg. als
krist. glorn, v² Röm. kilchen

34 Um 1530. Schrift des Chronisten
Valerius Anshelm. – Burgerbiblio-
thek Bern.

Marginalie:

1526.
Babst · Clemens VII.
· III ·
Kaiser
Carolus v.
· VIII ·
Französischer König
Francis I.
· XII ·
Schultheiss
Hals v. Erlach
· VIII ·

Kapitel-Inhaltsangabe:

Emsigerte anhaltung d² v² VII Ort d² v²
d² v² Eidg(nosschaft), vons glowens
wegeln, Zürich abzesündeln, und die
übrige fünf ort zu sich zezielcheln, was
doch unv²erfänglich.

Text:

Im Jar Kristi Jhesu · XV · C · XVI · Als die
Geistlich gnehmpten fürsten, und her-
ren l²eln zwaln²gs gwalt, ouch Fryheit,
als vom widerleit v²erlachtet, Der welt-
lich gnehmpten Ob²erkeit, so mit fry,
Isen, wasser, und stricken richteln²de,
gevoert ist, hattend ub²erlgeben,
od²er se v²erhengt, n²allich mit that-
licher hand das ewangelisch fry zu
erstickeln, Ja n²allich mit Luter-
schelm blit ze loselscheln, wie d² an
vil enden, vil, und grim v²erlgosseln.
Deshalb ein trefflich Rychstag zu
Spyr gehalten, ab d² am, und ouch vom
Babst, und keiserl² trungleliche pit, und
erman²nglen synd ussgangen an d²
Eidg(nossen), als kristlichen gloweln,
und Römischer kilcheln...

Die Humanistenhandschrift des Arz-
tes und Chronisten Anshelm hat mit
der «deutschen» Schrift nichts zu tun;
es ist eigentlich eine fast reine Anti-
qua. Sie ist aber schwer zu lesen, vor
allem wegen der gehäuften Abkür-
zungen.

Habend min H²erren Rät und burger
einhellich geratten, das nu für
wertin allen vögten und amptlüt
all frevel und bussen so mit me
dann drü pfund und darunder
allein bliben und minen H²erren
kein rechnung darumb geben,
doch süllend si arm lüt darumb
nit über schetzen und us den
grossen, freveln odler buss
clein bussen machen, noch
geverd dar Inn bruchen, was
aber über drü pfund valt, freveln
oder bussen, nütiz usgenommen
noch vorbehalten, das allein
min H²erren Rät und burger
sind und die vögt j²erlich
dem gerichte nach z²ufam
mugent min H²erren das enden

35 1472 August 20. – Handschrift des Chronisten Die-
bold Schilling, hier im Ratsmanual. – St. A. Bern.

Habend min H²erren Rät und burger einhellich geratten,
das nu fürwerthin allen vögten und amptlütten all frevel und
bussen so nit me dann drü pfund und darunder bringlen
allein bliben und minen H²erren kein rechnung darumb
geben, doch süllend si arm lüt darumb nit über schetzen und us
den grossen, freveln odler buss clein bussen machen, noch
geverd dar Inn bruchen, was aber über drü pfund valt, freveln
oder bussen, nütiz usgenommen noch vorbehalten, sol allein
minen H²erren bliben und die vögt Jerlich sweren dem
getröwlich nach ze gan doch mugent min H²erren das enden.

Schilling verwendet hier die Abkürzungen spärlich:
1. Zeile «burger», 5. Zeile «darunter» etc. – hier ist «er» mit
dem Bogen über der Zeile abgekürzt; die gleiche Abkür-
zung verwendet er aber auch für «en» (minen Herren) in
der 6. Zeile, während in der 5. Zeile der Schluss von «brin-
gen» den Unterbogen aufweist.

Ich Otto von Bübemburg Ritter Schultheiss ze Berne. Tün kunt menglicheim mit disem brief. als die beschiedenen die burge der stat Berne
 gemeinlich haben sußet und gnade von den heiligen künigen. Daz ein schultze ze Berne der es Berne ze zertuot frue
 manlesen so von dem Riche lehen sint dien so zu der stat Berne gehört an dz heiligen Riche stat wol hin liden mag. So
 vgrach ich Otto von Bübemburg Ritter Schultheiss wogen daz ich in namen und an stat dz heiligen künigen Riche und als ein
 Schultheiss ze Berne. vheissen bin offentlich an dz Riche statze und liden mit vilinde die künige mit munde worten
 und gebeden und mit aller der sicherheit redlicher und gelibsam so daz zu gewanlich und notwendig ist. Den fromen
 besten thüring von Sweinsberg und Johans von Bübemburg minen better. Edelknechten die Burg und hirschaft Ringgenberg
 mit vogeluten mit zinsuten mit stuten mit tuchutamen mit diensten mit dörfen mit Tellen mit Tungen
 mit Benen mit Bolter herchaft mit gerichten vber der phit und mit andern grossen und kleinen gerichten mit witten
 mit zamen mit sueden mit fliegendem mit allen andern dingen so zu der herchaft und Burg Ringgenberg gehören
 von dem rechten der von genossen und mit vnderstet von sich behinder daz lehen ist von dem heiligen Riche so oder in
 rechten steten daz gelegen ist von den wogen thüring und Johans und von iren lehen eiden vnschuldlich von dazim stete
 für in burgerleis sy manlesen ze haben ze besigen und ze essen und ze en setzen und erlobe inen vnschuldlich
 die selben manlesen und legen si daz in witten mag und in phit besigen mit vilind die burge statze me so lach ich für mich
 und my nachkomme an dem ampte dz schultze ze Berne in name und an stat dz heiligen Riche den heigen thüring und Johans und
 ir lehen eiden vnschuldlich der wogen stuten lehen aller manleschen in sueden nach lehen rechte und genossen rechte ze
 sinde nach der sime der wogen stuten also dz künige von dazim ein künig der künigen künig in die stat Berne der
 wogen thüring und Johans der in lehen eiden die wogen lehen bekome und empfangen sollen von dem wogen künig. D. Römisch
 hemman von Bübemburg Edelknechte Peter von Rorschach Johans von Egental Thurnat Justinger und ander ober lide vol
 Und daz daz daz ze einer kraft und stete gezugsin so lach ich der obgenant Schultheiss minen engen künigen g. h. k. k.
 an disem brief. Daz geben ist am nächsten samstag vor sint Valentin tag dz heiligen Riche dz Jarre so man zalt
 von Gottes gebirge thüring. Driehundert und vierzig linge. Jare darnach in dem ersten Jare

36 1391 Mai 20. Handschrift des Chronisten Konrad Justinger. – Der Schultheiss von Bern verleiht an Reiches statt die Freiherrschaft Ringgenberg.

Ich Otto von Bübemburg, Ritter Schultheiss ze Berne. Tün kunt menglicheim mit disem brief. Als die beschiedenen die burge(r) der Stat Berne gemeinlich haben, friheit, und gnade von dem
 heiligen Römischen Riche. Daz ein Schultheiss ze Berne der es Berne ze ziten ist frue manleschen so von dem Riche lehen sint, dien so zu der Stat Berne gehört an dez heiligen Riches stat
 wol hin liden mag. So verlich ich Otto von Bübemburg Ritter Schultheiss (vorgenannt) daz ich in namen und an stat dez heiligen Römischen Riches und als ein Schultheiss ze Berne, verli-
 chen han offentlich an des Riches strasse und liden mit urkunds dis briefes, mit munde worten und mit aller der sicherheit, redlichkeit und gewarsami so daz zu gewanlich und
 notdurftig ist. Den fromen vesten Thuring von Sweinsberg und Johans von Bübemburg minem vetter, edelknechten. Die Burg und hirschaft Ringgenberg 17 Zeilen.

Zur Schrift: Sie ist gotisch – und überraschend leicht zu lesen! Man gewöhne sich an die sehr kurzen «t», an die «i» ohne Pünktchen, an den «v» (der in Varianten vorkommt) und lasse sich durch die Abkürzungen überraschen.

3. Verschiedene Ausprägungen

Kleinbuchstaben

a a n n r a a a a a a
 b b b b b b b
 c c c c c c c
 d d d d d d d d d d
 e e e e e e e e e e
 f f f f f f f f
 g g g g g g g g g g
 h h h h h h h h h h
 i i i i i i i
 k k k k k k k k k k
 l l l l l l l
 m m m
 n n n
 o o o
 p p p p p p p
 q q q
 r r r r r r r r r r
 s s s s s s s s s s
 t t t t t t t t t t
 u u u u u u u u u u
 v v v v v v v v v v
 w w w w w w w w w w
 x x x x x x x
 y y y y y y y
 z z z z z z z z z z

Verdoppelungen

ff f f f f f f f f f f
 ss s s s s s s s s s s
 tt t t t t t t t t t t

Verbindungen

dt d t d t
 sch s ch s ch s ch s ch
 sp s p s p
 st s t s t s t

Grossbuchstaben

A a A a A a A a A a A a
 B b B b B b B b B b B b
 C c C c C c C c C c C c
 D d D d D d D d D d D d
 E e E e E e E e E e E e
 F f F f F f F f F f F f
 G g G g G g G g G g G g
 H h H h H h H h H h H h
 I i I i I i I i I i I i
 J j J j J j J j J j J j
 K k K k K k K k K k K k
 L l L l L l L l L l L l
 M m M m M m M m M m M m
 N n N n N n N n N n N n
 O o O o O o O o O o O o
 P p P p P p P p P p P p
 Q q Q q Q q Q q Q q Q q
 R r R r R r R r R r R r
 S s S s S s S s S s S s
 T t T t T t T t T t T t
 U u U u U u U u U u U u
 V v V v V v V v V v V v
 W w W w W w W w W w W w
 X x X x X x X x X x X x
 Y y Y y Y y Y y Y y Y y
 Z z Z z Z z Z z Z z Z z

1. Das Pfundsystem
 1 Pfund = 20 Schilling = 240 Pfennige (= Haller = Heller = Denar)
 1 Schilling = 12 Pfennige

Symbole: Pfund ₞
 Schilling ₰
 Pfennig ₄

2. Das Kronensystem
 1 Krone = 25 Batzen = 100 Kreuzer
 1 Batzen = 4 Kreuzer

Symbole: Krone ₠
 Batzen ₡
 Kreuzer ₢

3. Das Frankensystem
 1 Schweizerfranken
 (Livre Suisse) = 20 sols = 240 deniers
 1 sol = 12 deniers

Symbole: Franken ₣
 Sol ₤
 Denier ₥

Das dritte System ist eigentlich die Vorwegnahme unseres heutigen Frankensystems; allerdings bedurfte es der Angleichung an das Dezimalsystem. Dies war leicht möglich, weil 2 Sous = 1 Batzen waren.

Bis zur Einführung des heutigen Frankens (1851) blieb das «L» das Symbol für Franken!

Die drei Systeme standen untereinander in Relation:

$$\begin{aligned} 1 \text{ ₞} &= 7\frac{1}{2} \text{ ₡} \\ 1 \text{ ₰} &= 3\frac{1}{3} \text{ ₢} \\ 1 \text{ ₣} &= 10 \text{ ₤} \end{aligned}$$

Die wichtigste Geldsorte, die sowohl als Rechnungseinheit wie als geprägte Münze vorkam, war der Batzen. Man tut gut, bei allen Manipulationen mit altem Geld den Batzen als Drehscheibe zu verwenden; aus diesem Grunde sei hier zum Abschluss die Relation des Batzens zu den gängigsten Geldsorten hergestellt:

1 Batzen = $\frac{1}{25}$ Krone	1 Krone = 25 Batzen
1 Batzen = 4 Kreuzer	1 Kreuzer = $\frac{1}{4}$ Batzen
1 Batzen = $\frac{2}{15}$ Pfund	1 Pfund = $7\frac{1}{2}$ Batzen
1 Batzen = $2\frac{2}{3}$ Schilling	1 Schilling = $3\frac{3}{4}$ Batzen
1 Batzen = 32 Pfennig	1 Pfennig = $\frac{1}{32}$ Batzen
1 Batzen = $\frac{1}{10}$ Franken (L)	1 Franken (L) = 10 Batzen
1 Batzen = 2 Sols	1 Sol = $\frac{1}{2}$ Batzen
1 Batzen = $\frac{1}{15}$ Gulden	1 Gulden = 15 Batzen
1 Batzen = $\frac{1}{30}$ Taler	1 Taler = 30 Batzen
1 Batzen = $\frac{1}{35}$ franz. 5 Livres	1 frz. 5 Livres = 35 Batzen
(«Fünfunddreissiger»)	1 frz. 5 Livres = 35 Batzen
1 Batzen = $\frac{1}{40}$ Neutaler;	1 Neutaler = 40 Batzen
1 Batzen = $\frac{1}{160}$ Dublone;	1 Dublone = 160 Batzen

Addition: Die Zahlen sind «lateinisch»; die Währung ist die mit Pfund (₞), Schilling (₰) und Pfennig (₄).

37

$\text{viii.}^{\text{c}} \text{ xlv.}^{\text{c}} \text{ ₣. xvi.}^{\text{c}} \text{ ₢.}$
 $4. \text{ ₤.}$

$\text{vi.}^{\text{c}} \text{ ₣.}$

$\text{i.}^{\text{c}} \text{ ₣.}^{\text{c}} \text{ ₣.}^{\text{c}} \text{ xiii.}^{\text{c}} \text{ ₢.}$
 $\text{x.}^{\text{c}} \text{ ₤.}$

$\text{iii.}^{\text{c}} \text{ ₣.}^{\text{c}} \text{ xlv.}^{\text{c}} \text{ ₣.}$

$\text{i.}^{\text{c}} \text{ ₣.}^{\text{c}} \text{ xlv.}^{\text{c}} \text{ ₣.}^{\text{c}} \text{ xvi.}^{\text{c}} \text{ ₢.}$
 $\text{x.}^{\text{c}} \text{ ₤.}$

Summa

$\text{xiii.}^{\text{c}} \text{ ₣.}^{\text{c}} \text{ lxxii.}^{\text{c}} \text{ ₣.}^{\text{c}} \text{ ix.}^{\text{c}} \text{ ₢.}$
 $\text{x.}^{\text{c}} \text{ ₤.}$

$\text{viii.}^{\text{c}} \text{ xlv.}^{\text{c}} \text{ ₣. xvi.}^{\text{c}} \text{ ₢.}$
 $4. \text{ ₤.}$

$\text{vi.}^{\text{c}} \text{ ₣.}$

$\text{i.}^{\text{c}} \text{ ₣.}^{\text{c}} \text{ ₣.}^{\text{c}} \text{ xiii.}^{\text{c}} \text{ ₢.}$
 $\text{x.}^{\text{c}} \text{ ₤.}$

$\text{iii.}^{\text{c}} \text{ ₣.}^{\text{c}} \text{ lxxv.}^{\text{c}} \text{ ₣.}$

$\text{i.}^{\text{c}} \text{ ₣.}^{\text{c}} \text{ xlv.}^{\text{c}} \text{ ₣.}^{\text{c}} \text{ xvi.}^{\text{c}} \text{ ₢.}$
 $\text{x.}^{\text{c}} \text{ ₤.}$

$\text{₞} \text{ ₰} \text{ ₣}$

845.16.4

6000. - -

1501.13.10

3875. - -

1749.18.11

13972.9.1

$\text{xiii.}^{\text{c}} \text{ ₣.}^{\text{c}} \text{ lxxii.}^{\text{c}} \text{ ₣.}^{\text{c}} \text{ ix.}^{\text{c}} \text{ ₢.}$
 $\text{x.}^{\text{c}} \text{ ₤.}$

Kaufkraft in verschiedenen Jahrhunderten

Die nachfolgenden Berechnungen der Kaufkraft quer durch die Jahrhunderte unternehmen den Versuch, den Arbeitsaufwand für den Erwerb eines Gutes des täglichen Gebrauchs zu bestimmen. Dazu haben wir die Produkte Dinkel (16. Jh.), Kernen (17. und 18. Jh.), Halbweissbrot (19. Jh.) und Brot (20. Jh.) ausgewählt. Wir sind uns bewusst, dass solche Berechnungen mit zahlreichen Unsicherheiten behaftet sind, sei es infolge der unsicheren Quellenlage bzw. der fraglichen Repräsentativität der ausgewählten Quellen, der grossen Preisschwankungen oder der unterschiedlichen historischen Kontexte, aus denen die Angaben stammen. Auch ein Kaufkraftvergleich ist nur beschränkt möglich, nicht zuletzt wegen der Unterschiedlichkeit des gewählten Produktes und seinem unterschiedlichen Stellenwert im Alltagsleben der Menschen. Erinnern wir uns an die Tatsache, dass Getreide oder Brot für

den grössten Teil der Bevölkerung bis weit ins 19. Jahrhundert hinein das wichtigste Nahrungsmittel war.

Die nachfolgenden Berechnungen gehen von den bis ins 19. Jahrhundert üblichen Getreide-Hohlmassen aus: 1 Mütt = 168 Liter, 1 Liter = 833 Gramm. Um anschauliche Vergleiche zu heutigen Massen und Kaufkraftberechnungen zu ermöglichen, haben wir die Arbeitszeit auf ein Kilogramm bezogen. Die nachfolgenden Beispiele zeigen die grossen Schwankungen der Kaufkraft innerhalb der verschiedenen Jahrhunderte, die enormen Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen, aber auch die Kaufkraftentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert.

Daniel V. Moser-Lécho

16. Jahrhundert: Münchenbuchsee BE

	1529: Minuten für 1 kg Dinkel	1545: Minuten für 1 kg Dinkel
Maurer	51	56
Karrer	170	255
Schweinehirt	175	510
Magd	468	726

berechnet nach: Wermelinger S. 50f.

17. und 18. Jahrhundert: Stadt Zürich

Jahr	Zeitaufwand in Minuten Gesellen	Meister
1630	114	102
1651	32	27
1730	49	39
1791	50	39

berechnet nach: Hauser: Anhang:
Preise, Löhne und Arbeitsaufwand pro Stunden und Minuten im alten Zürich

19. Jahrhundert: Schweiz: Arbeitsaufwand in Minuten für 1 kg Halbweissbrot

	Spinner	Schlosser	Bau- und Holzarbeiter
1830	240	166	180
1870	135	96	118

berechnet nach Gruner S. 126 ff.

20. Jahrhundert: Arbeitsaufwand für 1 kg Brot

1950: 11,5 Minuten	1990: 10,4 Minuten
--------------------	--------------------

Quelle: Bundesamt für Statistik (Unterrichtsmaterialien «Kaufkraft 1950 und 1990»)